

SOLIDARISCHE WELT

Der Jahresbericht der ASW 2022



- 3 Vorwort der Geschäftsführung
- 4 Frauenrechte und kollektives Empowerment:
Wie die ASW an der Stärkung von Frauen
dranbleibt
- 7 Unsere Maßnahmen der Spendenwerbung
- 8 Die Inlandsarbeit der ASW
- 10 Die Projektarbeit in fünf afrikanischen Ländern
- 18 Die Projektarbeit in Brasilien
- 22 Die Projektarbeit in Indien
- 27 Der Finanzbericht
- 30 Der DZI-Prüfbericht
- 31 Wer ist die ASW



Das Titelfoto

zeigt eine junge Schneiderin in Togo, die sich nach einer Fortbildung als Schneiderin bei unserer Partnerorganisation Club des Femmes de la Savane pour la Promotion de la Culture (CFSPC) selbstständig gemacht hat. CFSPC unterstützt junge Frauen dabei, sich ein eigenes Einkommen aufzubauen.



Weltnachbarschaft leben – Jetzt ASW-Fördermitglied werden!

Wir leben mit unseren Partnerinnen, Partnern und (Förder-)Mitgliedern Weltnachbarschaft. Machen Sie mit und werden Sie Fördermitglied der ASW! So können wir die wichtige Projektarbeit unserer Partner:innen effizient unterstützen. So ermöglichen Sie diesen und uns Planungssicherheit; und die wichtigen lokalen, regionalen und globalen Veränderungen können angegangen werden.

Für eine Welt, die zusammenhält und eine große Weltnachbarschaft.

Was Weltnachbar:innen dazu sagen? Schauen Sie hier:
<https://www.aswnet.de/spenden/foerdermitgliedschaft>

IMPRESSUM

Herausgeberin:

Aktionsgemeinschaft Solidarische Welt e.V. ASW,
Potsdamer Straße 89, 10785 Berlin,
Telefon: 030 – 259 408 01,
E-Mail: mail@aswnet.de www.aswnet.de

Redaktion:

Isabel Armbrust (Redaktionsleitung), Marek Burmeister,
Boubacar Diop, Franziska Kohlhoff, Christophe Mailliet,
Jenny Ouédraogo, Sina Rauch, Detlef Stüber, Silke Tribukait,
Tobias Zollenkopf

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion oder der Herausgeberin wieder.

Am Heft wirkte außerdem Sebastian Ritter Choquehuanca mit.

Grafik: Natalie Friedinger, Berlin

Bildnachweis:

©ASW (falls nicht anders angegeben)

Druck: Oktoberdruck AG, Berlin

Gedruckt auf 100% Recyclingpapier, Blauer Engel

Seit 66 Jahren fördert die Aktionsgemeinschaft Solidarische Welt e.V. Projekte im globalen Süden, die zur Stärkung von Frauen, zum Schutz der Umwelt und zur Durchsetzung der Menschenrechte beitragen.

Wir waren und sind Vorreiterinnen bei der „Enteuropäisierung“ der Projektarbeit und entsenden

keine Expert:innen, sondern bauen auf das Wissen und die Kompetenz unserer Partner:innen.

Wir unterstützen den Aufbau von Gruppen und Netzwerken, die selbstbestimmt für ihre Rechte und den Erhalt natürlicher Ressourcen eintreten. Insgesamt sind das jährlich rund 50 Projekte in Simbabwe, Burkina Faso, Senegal, Togo, Westsahara, Brasilien und Indien.

Wir sind politisch, wirtschaftlich und religiös unabhängig und finanzieren uns überwiegend über Spenden von Privatpersonen.

Für eine Welt, die zusammenhält!

Liebe Leser:innen,

der Krieg in der Ukraine geht in unverminderter Härte weiter und die Folgen der Corona-Pandemie sind für viele Länder immer noch nicht ausgestanden. Gleichzeitig nimmt die globale Klima-Krise an Fahrt auf, während die Regierungen der westlichen Industrieländer sich eher der Positionierung im Wettbewerb mit den aufsteigenden Schwellenländern als der Einhaltung der Klimaziele und der Erhaltung der Biodiversität widmen. Es ist vorauszusehen, dass der Kampf um knappe Ressourcen – wie wir exemplarisch am Zugriff auf Landflächen auf der Südhalbkugel (Themenheft Land 2022) gezeigt haben – zwischen dem reichen Norden und dem „Globalen Süden“ in Zukunft noch an Schärfe gewinnen wird, mit unabsehbaren Folgen für uns alle.

Krise oder neuer Alltag?

Denn es ist inzwischen offensichtlich, dass diese globalen Verwerfungen auch uns erreicht haben, und dass Zukunftsängste und wirtschaftliche Sorgen den Alltag von immer mehr Menschen prägen. Gleichzeitig entziehen sich gerade die Vermögenden immer mehr ihrer gesellschaftlichen Verantwortung und frönen weiterhin einem ungehemmten Konsum, mit entsprechenden Folgen für Umwelt und Klima. In 2020 veröffentlichte Studien zeigten, dass die reichsten 10 Prozent für über die Hälfte (52 Prozent) der Emissionen, die zwischen 1990 und 2015 in die Atmosphäre gelangten, verantwortlich waren. Das reichste eine Prozent war in diesem Zeitraum für 15 Prozent der Klimagase verantwortlich – sie emittierten mehr als alle Bürger der EU und mehr als doppelt so viel wie die ärmste Hälfte der Menschheit (7 Prozent). Und diese Entwicklungen gehen unvermindert weiter.

Viel zu lange haben die Regierungen dieser Welt propagiert, dass weiteres Wachstum und die Mechanismen des Marktes dazu führen würden, dass die Schere zwischen arm und reich sich schließt, indem der Wohlstand „nach unten durchsickert“. Viel zu lange wurde gehofft, dass neue Technologien irgendwie und irgendwann dazu beitragen würden, dass Emissionen gesenkt werden, ohne dass an unserem Lebensstil etwas geändert werden müsste. Es zeigt sich aber immer deutlicher, dass beides nicht im Ansatz funktioniert, und dass die Folgen dieser Entwicklungen immer weniger zu beherrschen sind.

Neue Dringlichkeit für globale Solidarität

Unter solchen Umständen hat es der Gedanke der globalen Solidarität einerseits schwer, gewinnt aber auch eine neue Dringlichkeit. Unsere Partner weltweit und wir sind deshalb umso dankbarer für die auch in 2022 erfolgte Unterstützung unserer Arbeit. Wir haben in den letzten 18 Monaten versucht, weiterhin unsere Projektarbeit mindestens auf demselben Niveau fortzuführen, und das ist uns gelungen, indem wir verstärkt auf Reserven zugegriffen haben. Dies hat wiederum zu einem erneuten negativen Ergebnis geführt, das zwar noch tragbar ist, aber uns dazu bewogen hat, nun die Priorität auf die Stabilisierung unserer wirtschaftlichen Lage und die Diversifizierung unserer Einkommensquellen zu legen. So versuchen wir beispielsweise verstärkt, Stiftungsgelder, aber auch Spenden von sozial engagierten Unternehmen zu akquirieren.

Im nun 66. Jahr ihrer Existenz steht die ASW also womöglich vor einer erneuten schwierigen Phase, wie es schon einige in ihrer Geschichte gab. Deshalb möchten wir zum Schluss ganz besonders allen langjährigen und neuen Spender:innen danken, die an die Wichtigkeit unserer Arbeit und die unserer Partner glauben, und diese hoffentlich noch lange unterstützen werden.

Mit solidarischen Grüßen
Christophe Mailliet

Frauenrechte und kollektives Empowerment

Wie die ASW an der Stärkung von Frauen dranbleibt

VON ISABEL ARMBRUST; KOMMUNIKATION

Im Februar 2023 erreichte Sie unser Themenheft „Frauen – Rechte – Realitäten“, das mit Fallbeispielen und Beiträgen zur Lage der Frauenrechte in den Projektländern die bleibende Notwendigkeit von Frauenförderung aufzeigte. Diese Dringlichkeit zeigt sich auch im vorliegenden Jahresbericht, wenngleich in den Projektübersichten nur ein Drittel der Projekte als Frauenprojekte ausgewiesen sind. Letztlich sind alle ASW-Projekte auch Frauenprojekte.



Frauen werden immer in einer Art Querschnittsaufgabe gestärkt, auch wenn wir das Projekt unter der Rubrik „Perspektiven für Minderheiten“ oder „Umwelt“ laufen lassen. Frauen sind überall die größte diskriminierte und – z.B. durch die Zugehörigkeit zu benachteiligten Ethnien, Kasten, Klassen – die größte mehrfach-diskriminierte Gruppe.* Entsprechend wichtig ist ihre besondere Förderung und Organisation im Kontext der Stärkung ihrer Gemeinschaft.

Der Weg zur Frauenstärkung verläuft über ihre Organisation in Selbsthilfegruppen oder Kooperativen

Gemeinschaftsförderung und Frauenrechte

Aus Projektlogik spricht auch deshalb Vieles für die Arbeit mit Frauen, weil dies ein Hebel für weiterreichende Verbesserungen in den ländlichen Gemeinschaften ist. Wo Frauen das Know-How und die Mittel für die Verbesserung ihrer Gemüsegärten bekommen, verbessert sich die Ernährung der ganzen Familie. Wenn Frauen Bildung erhalten, werden auch mehr Mädchen auf die Schulen geschickt. Wenn Frauen bei den Dorfversammlungen mitreden und Anträge an die Bezirksverwaltung schreiben, werden nicht nur Straßen ins Dorf gebaut, sondern auch die Gesundheitsposten besser ausgestattet.

*Das dynamische Zusammenwirken dieser Diskriminierungen meint der Begriff Intersektionalität.

Dennoch beziehen sich unsere Partnerinnen und wir bei der Projektarbeit immer auch explizit auf die Frauenrechte. Damit wird signalisiert, dass es um jede

Frau, um ihre Entfaltung und Selbstbestimmung geht, und Frauen eben nicht bloß „Motoren“ von Dorfentwicklung sind.

Dazu kommt, dass die universalen Menschen- und Frauenrechte (siehe Kasten) heute für fast alle Frauen-NGOs die „Geschäftsgrundlage“ sind. Mit dieser haben sie – so hören wir es immer wieder von unseren Partner:innen – ein besseres „standing“ für ihr Engagement gefunden, sind nicht mehr Bittsteller, sondern Rechte-Inhaber:innen.

Was heißt kollektives Empowerment?

„Geschlechtergerechtigkeit ist erreicht, wenn Frauen Führungsrollen in der Gemeinschaft übernehmen.“
Sigala Ngamanzi, Dabane Trust.

Der Weg zu einer gleichberechtigten Partizipation von Frauen in Dorfgremien, Gemeinderäten oder Wasserkomitees ist je nach Land und nach Kontext mal kürzer, mal länger. Fast immer verläuft er über die Organisation von Frauen in Selbsthilfegruppen, Dorfkomitees, Genossenschaften oder Landarbeiterinnengewerkschaften. In Indien z.B. sind die Frauen vor allem in (staatlich finanziell geförderten) „Selbsthilfegruppen“, SHGs, organisiert. Sie treffen sich ohne Männer und außerhalb der Familien, tauschen Erfahrungen aus und entwickeln das Selbstbewusstsein, das sie gemeinsam handeln lässt. „Erst durch einen solchen Austausch merken viele, dass ihr Leben auch anders aussehen kann und sie nicht alles hinnehmen müssen“, sagt z.B. Pramila Panda, die Koordinatorin der ehemaligen ASW-Partnerorganisation WORD.

Als Gruppe beginnen die Frauen dann oft auch mit einkommensschaffenden Aktivitäten, wie z.B. die Weiterverarbeitung von Agrarprodukten oder den Verkauf von Gemüse, was wiederum ihre Stellung gegenüber den Männern stärkt.

Dank zusätzlicher Schulungen und Leadership-Trainings durch die NGO sind viele Selbsthilfegruppen schließlich auch in der Lage, staatliche Fördergelder für ihre Aktivitäten und für ihr Dorf zu beantragen. Im besten Fall finden sich dann auch mutige Frauen, die sich für ein Amt in der Gemeinde zur Wahl stellen. Mit diesem Schritt ist dann schon sehr viel erreicht, denn „wenn Frauen einmal in der Gemeindeverwaltung angekommen sind, dann bleiben Errungenschaften bestehen“, wie es unser indischer Partner Monimoy Sinha vom CWS ausdrückt.



Führt die Schulbildung von Frauen dazu, dass diese eher ihre Dörfer verlassen?

Gibt es einen Konflikt zwischen Tradition und Bildung?

Sowohl in Brasilien wie in Indien fördern wir verschiedene NGOs, die sich für die Landrechte, die Selbstbestimmung und ein besseres Leben indigener Gemeinschaften in ihrer angestammten Umgebung einsetzen. Dabei spielt, je nach Gemeinschaft, die traditionelle indigene Kultur eine Rolle, die sich durch Außeneinflüsse längst stark verändert bzw. „modernisiert“ hat. Wie ist das zu bewerten?

Bei unserem letzten Digitalen Dienstag des Berichtsjahres 2022 diskutierten wir (und Spender:innen) dieses Thema mit Bishakha Bhanja von unserer indischen

Partnerorganisation NAWO (siehe auch das Projektinfo auf Seite 23).

Frau Bhanja berichtete dort von der Arbeit zur Stärkung von Frauen vor allem aus den indigenen Gemeinschaften der Buyan and Gonda. Gerade in der von der ASW geförderten Projektregion vollziehe sich gerade ein rasanter Wandel. „Die Buyan and Gonda assimilieren sich stark an die Mainstream-Hindu-Gesellschaft – damit geht die Identität ihrer Gemeinschaften verloren“, so Bishakha Bhanja.

Aus Sicht von Bishakha Bhanja ist das vor allem für die Frauen ein Verlust. Denn die Frauen der Adivasi-Gemeinschaften würden von ihren Familien zwar häufig als gefügte Arbeitskräfte ausgenutzt, stünden insgesamt aber deutlich besser da als in der Hindu-Gesellschaft. Darauf deuten auch Statistiken zum Geschlechter-Quotienten hin, in denen sich üblicherweise niederschlägt, ob Frauen bereits als Föten getötet oder nach der Geburt vernachlässigt werden. Während im gesamten Distrikt auf 1000 Männer nur 975 Frauen kommen, ist das Verhältnis in den indigenen Gebieten eher ausgewogen. „Dort kommen 1002 Frauen auf 1000 Männer“, informiert Frau Bhanja. Doch bei Kindern bis zu 6 Jahren kämen auf 1000 Jungen nur noch 974 Mädchen. Damit seien die Adivasi auf dem besten Weg dorthin, wo die Hindugesellschaft steht.

„Ist da nicht die Stärkung der Adivasi-Gemeinschaften in ihren Siedlungsgebieten die beste Lösung, um sie von der „Hinduisierung“ und besonders vom Abwandern in die Städte abzuhalten?“, so eine Frage aus dem Publikum.

Natürlich gehen die Anstrengungen von NAWO genau in diese Richtung. Nur sei leider bei jungen Menschen das Interesse an Landwirtschaft geschwunden, so Bishakha. „Männer interessieren sich mehr für ‚Regierungsjobs‘, was auch immer das sein mag. Und Frauen, wenn sie gebildet sind, denken in die gleiche Richtung.“

Es kann nun nicht die Lösung sein, Frauen von Bildung abzuhalten. Im Gegenteil fördert NAWO durch die Projektmaßnahmen ja auch eine umfassende Bildung der Frauen. Und durch diese kann es also dazu kommen, dass Frauen ihren Gemeinschaften den Rücken kehren. Genauso kann aber auch das Gegenteil geschehen, dass Bildung und Aufklärung (wie in dem von der ASW geförderten Projekt für Single-Frauen; S.23 in diesem Heft) das Gemeinschaftsgefühl der Frauen so stärken, dass wieder Perspektiven vor Ort gesehen werden.

Sind Menschen- bzw. Frauenrechte westliche Werte?

Menschenrechte stehen in einem historischen Prozess, werden ständig weiterentwickelt, konkretisiert und um neue Rechte ergänzt. So kamen in der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte von 1948 zu den klassischen Freiheitsrechten die erstmals von der Arbeiterbewegung eingeforderten wirtschaftlichen und sozialen Menschenrechte dazu, die dann mit dem UN-Sozialpakt von 1966 Verbindlichkeit erhielten. Danach hat auf Betreiben von sozialen Bewegungen und Staaten des globalen Südens mit den Kollektivrechten (Recht auf Entwicklung, auf Frieden, auf Selbstbestimmung, auf Land, auf Ernährungssouveränität usw.) eine dritte Generation von Menschenrechten den Weg in Verfassungen, UN-Konventionen und kontinentale Menschenrechts-Chartas gefunden. Menschen- bzw. Frauenrechte sind somit längst „ent-europäisiert“.

Die Stärkung der Rechte anderer Geschlechter

Unsere Schwerpunktsetzung auf die größte diskriminierte Gruppe jeder Gesellschaft, die Frauen, steht nicht in Widerspruch zu unserem Engagement für andere Geschlechter. Auch hier treten wir, gemeinsam mit den Partner:innen, für die universalen Rechte aller Menschen ein. In Simbabwe z.B. fördern wir über die NGO Purple Hands Africa ein LGBTI-Projekt, in Brasilien arbeiten wir mit der Organisation UNIPOP zugunsten der Stärkung queerer Gemeinschaften in der Millionenmetropole Belém. Wenn Partner:innen sich dazu noch mehr engagieren, werden weitere Projekte dazukommen.

Wann ist Geschlechtergerechtigkeit erreicht?

Das sagen ASW-Partnerinnen*

Jacqueline SAWADOGO von der Organisation Démocratique de la Jeunesse (ODJ), Burkina Faso:

„Aus meiner Sicht wird Geschlechtergerechtigkeit nur mit einem qualitativen Wandel der Gesellschaft möglich sein. Das wird das Ende der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen sein, und dazu gehört zwangsläufig die Beseitigung aller unterdrückenden Bedrohungen aufgrund des Geschlechts.“

Momo Léhilana, APFG, Burkina Faso:

Wenn ich die Kraft und den Mut habe, zu tun, was ich will, dann ist Geschlechtergerechtigkeit erreicht.

Dolly Claudine, Schülerin bei APFG, Burkina Faso:

Für mich ist Geschlechtergerechtigkeit erreicht, wenn Frauen den gleichen Zugang zu solcher Arbeit haben, die bislang als Männerarbeit galt.

Alabani Faridatou, OADEL, Togo:

Für mich ist Geschlechtergerechtigkeit erreicht, wenn wir in den Entscheidungsgremien unserer Länder die gleiche Anzahl von Frauen und Männern haben.

Sigala Ngamanzi, Simbabwe:

Wenn die Beurteilung hervorragender Fähigkeiten einer Person nicht darauf beruht, ob sie männlich oder weiblich ist.

Antarlina, CWS Jamshedpur, Indien:

Geschlechtergerechtigkeit gibt es, wenn es keine soziale, politische und wirtschaftliche Diskriminierung aufgrund des Geschlechts gibt. Vor allem Frauen sollten bestärkt werden, selbst über ihr Leben zu entscheiden, anstatt all die Dinge zu akzeptieren, die ihnen von der patriarchalischen Gesellschaft aufgezwungen werden.

Rukmini Rao, Indien:

Geschlechtergerechtigkeit ist für mich erreicht, wenn Frauen und Mädchen ohne Angst vor Gewalt leben können und alle Frauen Zugang zu Lebensunterhalt und Arbeitsplätzen haben, so dass sie ein Leben in Würde führen können.

Bishakha Bhanja, National Alliance of Women (NAWO), Indien:

Geschlechtsbezogene Diskriminierung ist ein mehrköpfiges Monster. Du denkst, du hast es zerstört, aber dann erscheint es in einer anderen Form. Um Geschlechtergerechtigkeit zu erreichen, ist es noch ein langer Weg.

Jaqueline Santos, FASE, Brasilien:

Unser Kampf, der Kampf der Frauen, ist breit gefächert. Er beinhaltet die Garantie unserer Rechte, unserer Körper, aber er beinhaltet auch unser Recht auf Zugang zu Wasser, zu Land, zu Wohnraum, zu Lebensqualität, d.h. Zugang zu anständigen Lebensmitteln für uns



Frauen, für unsere Familien, für unsere Mädchen. (...) Geschlechtergerechtigkeit bedeutet also, dass die Gesellschaft auf strukturelle Weise die Rolle der Frauen anerkennt.

Aline Santana, GMB, Brasilien:

Für mich ist Geschlechtergerechtigkeit erreicht, wenn wir Frauen nicht mehr wie Waren behandelt werden.

Kátia Milena, GMB, Brasilien:

Wenn ich mir erlauben kann, gegen das System zu kämpfen, welches mich unterdrückt und ich sage: ich kann, ich will, und ich besiege es!

Renatha Almeida, TRANSformar e REexistir Brasilien:

Geschlechtergerechtigkeit ist für mich erreicht, wenn ich alle Felder besetze, die mir rechtlich zustehen. Und ich meine Stimme erheben kann, die dann respektiert und gehört wird!

Daniela Silva, MXVPS Altamira, Brasilien:

Ich denke, dass Geschlechtergerechtigkeit für mich dann gegeben ist, wenn wir schwarzen Frauen und Mädchen, die im Amazonasgebiet leben, das Recht haben, an der Gestaltung der Politik für unser Gebiet mitzuwirken.

Neusa Maria Bezerra Oliveira, Finanzkoordinatorin MIQCB, Regionalbüro Pará, Brasilien:

Wenn wir einen Job haben, mit dem gleichen Einkommen wie unsere Männer, und wenn wir arbeiten und uns selbst wertschätzen, dann existiert Geschlechtergerechtigkeit.

Graça Costa, FASE, Brasilien:

Geschlechtergerechtigkeit muss vor allem in neuen entscheidungsrelevanten Positionen für Frauen, insbesondere in der Politik, verwirklicht werden. Und ich glaube auch, dass Geschlechtergerechtigkeit (...) erreicht wird, wenn die Gesellschaft (...) eine integrative Sprache annimmt, in der Frauen wirklich für ihre Rolle in der Gesellschaft als Bürgerinnen mit Rechten anerkannt werden.

* Die Antworten erreichten uns durch eine Partner-Befragung zum internationalen Frauentag am 8. März 2023.

Vom Spenden in Krisenjahren

VON TOBIAS ZOLLENKOPF; KOMMUNIKATION

Wir alle waren sehr froh, als die Coronakrise langsam abschwächte und sich vieles wieder normalisierte. Wir als ASW waren auch erleichtert, diese Zeit als Spendenorganisation recht gut überstanden zu haben. 2022 kam dann der Ukrainekrieg, der großes Elend und Flucht für die ukrainische Bevölkerung bedeutet, sich fast direkt vor unserer Haustür abspielt und sicherlich auch große Ängste vor einer Ausweitung des Krieges freisetzt. In den Wochen nach Kriegsbeginn wurden sehr schnell alle Spendenrekorde gebrochen – die Solidarität mit den Menschen der Ukraine war beeindruckend und wichtig. Sie führte jedoch auch dazu, dass für Projekte und Krisenbewältigung außerhalb der Ukrainehilfe kaum noch gespendet wurde.

Insgesamt konnten wir das Jahr 2022 dank vieler Dauerspenderinnen und einiger sehr großer Spenden abschließen, ohne in Schieflage zu geraten. Die Anzahl unserer privaten Unterstützer:innen sank. An ein weiteres Wachstum der Einnahmen aus privaten Spenden und Fördermitgliedschaften, wie in unserer Langfristplanung vorgesehen, war nicht zu denken. Auffällig war, dass es für unseren Spendenaufruf zur Vielfachkrise in der Sahelzone ein sehr gutes Spendenergebnis gab, während auf Spendenbitten für langfristige Projekte zur Stärkung von benachteiligten Gemeinschaften und Frauen weniger als zuvor reagiert wurde.

Das scheint uns ein Trend zu sein und wir haben länger überlegt, wie wir damit umgehen. Zunächst verstärkten wir die Suche nach neuen Geldquellen. Wir betreiben vermehrt Stiftungsakquise und sprechen gezielt Unternehmen an. Zum zweiten starteten wir eine Fördermitgliedschaftskampagne, um die Einnahmen durch viele regelmäßige Beiträge zu festigen.

Trotz der angespannten finanziellen Lage wollen wir nicht in die Katastrophenhilfe einsteigen und Projekte



Die ASW setzt auf langfristige Veränderungen – Katastrophenhilfe ist die Ausnahme

und Länder nach dort stattfindenden medien- und spendenwirksamen Kriegen, Bürgerkriegen oder Naturkatastrophen auswählen. Wir bleiben unserem Ansatz treu, (Dorf-)Gemeinschaften und besonders Frauen zu stärken, damit diese eigenständige und langfristige Antworten auf die alltäglichen Krisen, zum Beispiel durch den Klimawandel, finden. Wir halten dies weiterhin für den nachhaltigsten Weg hin zu einer gerechten und lebenswerten Welt für alle.

Wir danken Ihnen allen für die Unterstützung auf diesem Weg und hoffen, dass Sie den Menschen in unseren Projektregionen auch weiterhin solidarische Begleiterinnen und Begleiter sein werden.

Nach Corona: Zeit für Begegnung und aktives Engagement

Eine positive Entwicklung nach der Coronakrise ist, dass sich wieder viel mehr Menschen aktiv engagieren. So fanden vermehrt Spendenaktionen zu freudigen Anlässen wie Geburtstagen, Hochzeiten oder bei Gartenpartys statt, aber auch zu Anlässen einer Trauerfeier. Durch Gespräche und unsere Spender:innenbefragung wissen wir, dass viele von Ihnen unsere Arbeit gegenüber Freund:innen, Verwandten oder auf der Arbeitsstelle kommunizieren. Auch das ist sehr wichtig. Wir sagen herzlichen Dank und freuen uns, wenn Sie weiter für eine solidarische Welt aktiv werden.

Sie möchten ein Fest organisieren und dort für unsere Projekte Geld sammeln oder kennen ein Unternehmen, das sich engagieren möchte? Dann freut sich Franziska Kohlhoff über eine Nachricht von Ihnen!

Email: Franziska.Kohlhoff@aswnet.de Tel.: 030 9929 69 535

Im Austausch mit unseren Partnern – hier und vor Ort

VON MAREK BURMEISTER; KOMMUNIKATION

Im vergangenen Jahr hatten wir mehrere Partnerinnen und Partner zu Besuch in Deutschland. Den Anfang machte Ouiry Sanou von der burkinischen Nichtregierungs-Organisation ODJ. Auf einer gemeinsamen Veranstaltung mit der Rosa Luxemburg Stiftung berichtete er von der Arbeit seiner Organisation und den gefährlichen Bedingungen für zivilgesellschaftliches Engagement und Demokratiebildung in Burkina Faso.



Für die Rechte indigener Gemeinschaften und für Klimagerechtigkeit. Protestaktion der ASW mit Gästen vor dem Brandenburger Tor, 5.9.2022

Im Rahmen unseres inhaltlichen Schwerpunktthemas für 2022 besuchte uns Ndeye Fatou Dieng von der senegalesischen Organisation APAF in Deutschland. Auf einer Rundreise durch Deutschland mit Vorträgen und Diskussionen berichtete sie über die Arbeit von APAF und ging der Frage nach, wie Landnutzung so gestaltet werden kann, dass die Biodiversität nicht leidet und dennoch Menschen von den Erträgen ihrer Äcker gut leben können. Eingebettet war diese Rundreise in verschiedene Aktivitäten zu unserem Jahresthema „Klima, Ernährung, Biodiversität – Landnutzung für unsere Zukunft“. Dazu gehörten ein Themenheft, eine Kampagne in sozialen Netzwerken sowie kurze Videos mit Positionen unserer Partner:innen. Zudem haben wir anlässlich der UN-Biodiversitätskonferenz 2022 in Montreal eine repräsentative Umfrage erstellen lassen und die Deutschen gefragt, wie sie zu dem Vorschlag ste-

hen, 30% der weltweiten Fläche unter Schutz zu stellen. Oder wie sie es finden, dass bei der Ausweitung von Schutzgebieten die Auswirkungen auf indigene Völker und lokale Gemeinschaften konsequent berücksichtigt werden und diese stärker als bisher üblich in die Entscheidungen mit einbezogen werden müssen.

Im Herbst waren außerdem unsere brasilianische Partnerin Alessandra Korap Munduruku und ihre Anwältin zu Gast in Berlin. Gemeinsam mit anderen Organisationen haben wir Gespräche mit Bundestagsabgeordneten organisiert, die Redaktion der Taz besucht, um den Taz-Panther Preis von 2020 endlich persönlich entgegenzunehmen und eine Fotoaktion vor dem Brandenburger Tor mitorganisiert.

Neben vielen „digitalen Dienstagen“ (unseren Online-Formaten mit Partnern vor Ort) haben wir außerdem in Berlin eine Ausstellung über die Bedeutung des Amazonasregenwaldes für das weltweite Klima zeigen können.

Unsere Mitarbeit in Netzwerken und Kampagnen

Wie auch in den Jahren zuvor waren wir in zahlreichen Netzwerken aktiv, so im Klimabündnis, in der Kooperation Brasilien e.V., im Zimbabwe Netzwerk, bei Fokus Sahel und in der DALIT Solidarität Deutschland e.V. Zudem sind wir aktiv im Cora-Netzwerk für Unternehmensverantwortung. Wir sind Teil des NGO-Netzwerkes für ein UN-Treaty Abkommen (Festschreibung der menschenrechtlichen Verantwortung von Unternehmen) sowie Teil des Netzwerkes gegen das EU-Mercosur Abkommen und in der Allianz „Rechtssicherheit für politische Willensbildung“, die sich für ein verbessertes Gemeinnützigkeitsrecht einsetzt. Auch der Bundeskoordination Internationalismus BUKO gehören wir an.

In einigen dieser Netzwerke haben wir uns mit Briefen, Positionspapieren und Gesprächen bei politischen Entscheidungsträger:innen dafür eingesetzt, dass die Interessen vieler marginalisierter Gruppen aus dem globalen Süden Gehör finden und in europäischen Politikentscheidungen mit berücksichtigt werden. Mit dem Netzwerk für ein Lieferkettengesetz haben wir im Dezember öffentlichkeitswirksam eine Petition für ein EU-Lieferkettengesetz an Bundeskanzler Scholz überreicht.

Unsere Projektarbeit in drei Kontinenten



BURKINA FASO

Terror und Machtspiele auf Kosten der Bevölkerung

VON JENNY OUÉDRAOGO UND CHRISTOPHE MAILLIET

Burkina Faso macht bei uns selten Schlagzeilen. Doch das Jahr 2022 war reich an Ereignissen, die auch überregional bedeutsam waren und deshalb auch in Deutschland wahrgenommen wurden. Schon 2016 geriet Burkina Faso mit den ersten Anschlägen, die Al-Qaida und dem „Islamischen Staat“ nahen islamistischen Gruppen zugeschrieben wurden, in den Strudel des Konfliktes in der Sahel-Region, der sich von Mali und Niger aus immer mehr ausbreitete. Seitdem reißt die Serie an Anschlägen nicht ab und das Operationsgebiet der bewaffneten Gruppen erstreckt sich über immer mehr Territorium, inzwischen sogar bis über die Grenze nach Togo hinaus.

Der burkinische Staat wurde von der Situation zunehmend überfordert und setzte sogar auf zivile Milizen, die von der Regierung bewaffnet wurden und als Hilfs-

ten wie Gaoua, wo unsere Partnerorganisation APFG auf die Lage reagiert hat und spezielle Programme für geflüchtete Frauen anbietet.

In dieser zunehmend verzweifelten Lage putschte die Armee am 23.1.2022, auch um der Bevölkerung ein Zeichen des Aufbruches und der Stärke zu geben, und der korrupten Elite um Präsident Roch Kaboré und den zunehmend unbeliebten Franzosen die Stirn zu bieten. Doch die erhofften Erfolge blieben aus, und so folgte lediglich acht Monate später, am 30.09.2022, ein zweiter Putsch einer rivalisierenden Gruppe innerhalb der Armee. Dieser hatte u.a. zur Folge, dass Burkina Faso inzwischen vom Westen diplomatisch isoliert wird, und sich möglicherweise Russland annähert. Diese Vermutung wurde dadurch verstärkt, dass die aktuell regierende Militärjunta mit der berüchtigten Wagner-Gruppe kooperieren soll, und auch eine Konzession für eine große Goldmine an ein russisches Unternehmen vergeben wurde, dem eine Nähe zu dieser Gruppe unterstellt wird.

Die Rechnung zahlt die Bevölkerung

Im Schatten dieser geopolitischen Machtspielen stehen die wirklich Leidtragenden dieser dramatischen Entwicklungen: die Menschen in Burkina Faso. Das Land gehört zu den zehn ärmsten Ländern der Welt, mehr als eine Million Kinder können nicht zur Schule gehen, die staatliche Entwicklungszusammenarbeit des Westens zieht sich zurück, und das Land rutscht auch wegen der sich verschlechternden klimatischen Bedingungen im „Welthunger-Index“ immer mehr ab (Rang 96 von 121 erfassten Ländern). Der russische Angriffskrieg in der Ukraine hat dazu beigetragen, dass die Lebensmittelpreise im Land rasant angestiegen sind und sich viele Menschen infolgedessen keine Lebensmittel mehr leisten können, während Überschwemmungen und Dürren die Ernten schmälern. Laut einer Umfrage von „Save the Children“ gaben 57% der Befragten an weniger zu essen, um Mahlzeiten zu sparen, wobei rund ein Drittel der Menschen sogar regelmäßig ganztägig auf Essen verzichtet. Umso bewundernswerter und wichtiger erscheint in einem solchen Zusammenhang die Arbeit unserer Partner ODJ, SOS Energie, APFG und besonders deren Einsatz für die Binnenvertriebenen.



**Eine Bäuerinnen-
gruppe von APFG be-
sucht ein Nachbardorf
zum Wissensaustausch**

truppen der Armee fungierten. Doch sowohl diese als auch die Armee verüben zunehmend selber Gräueltaten, die sich besonders gegen die Gruppe der Peul richten, denen eine Nähe zu den Islamisten unterstellt wird. Trotz der zusätzlichen Präsenz von französischen Truppen, die im Kampf gegen die bewaffneten Gruppen seit Jahren in Burkina im Einsatz waren, eskalierte die Lage immer mehr, und verursachte eine beispiellose innere Fluchtbewegung.

Überforderter Staat und Binnenflucht

Inzwischen wurden über 2 Millionen Menschen (ca. 10% der Bevölkerung), ein Großteil von ihnen Frauen und Kinder, aus ihren Gemeinschaften in überfüllte Stadtgebiete oder behelfsmäßige Lager vertrieben. Oft leben sie unter sehr prekären Bedingungen in der Hauptstadt Ouagadougou, aber auch in anderen Städ-

SENEGAL

Vor allem die junge Bevölkerung begehrt auf

VON BOUBACAR DIOP; PROJEKTBEREICH AFRIKA

Die Bilanz der bislang 11 jährigen Regierungszeit des ehemaligen Hoffnungsträgers Macky Sall ist ernüchternd: Die demokratischen Institutionen sind bankrott und ein Großteil der senegalesischen Bevölkerung glaubt nicht mehr an die Unabhängigkeit der Justiz. Für Februar 2024 stehen die nächsten Präsidentschaftswahlen an. Doch zurzeit eskaliert die Lage im Senegal. Bei zahlreichen Demonstrationen verloren zuletzt etliche Menschen ihr Leben.

Nachdem es lange Zeit unklar war, ob er wieder kandidieren würde, erklärte Präsident Macky Sall in seiner Rede an die Nation vom 3. Juni 2023 schließlich, dass er bei den Wahlen im Februar nicht antreten werde. Er wolle sein Wort halten und für die Stabilität des Landes sorgen. Diese Entscheidung wurde auf der internationalen Bühne mit Glückwünschen von zahlreichen Staatsoberhäuptern und Vertreter:innen internationaler Organisationen gewürdigt.

Aus Sicht des wichtigsten Gegenspielers Salls, Ousmane Sonko, habe Präsident Macky Sall hier dem Druck der Bevölkerung und der internationalen Gemeinschaft nachgegeben. Erst nach dem Tod von fast 50 Senegalesen seit 2021 und der Inhaftierung von mehr als 600 Demonstranten habe er auf eine dritte Kandidatur verzichtet. Im Prinzip war eine dritte Amtszeit bereits durch die Verfassung ausgeschlossen.

Die Senegalesinnen erwarten nun die Durchführung freier, transparenter und zur Partizipation einladender Präsidentschaftswahlen. Die Kandidaten Khalifa Sall und Karim Wade sind noch nicht wählbar und die Kandidatur von Ousmane Sonko ist immer noch durch Gerichtsverfahren gefährdet. Für die beiden Erstgenannten besteht Hoffnung, da durch einen von Macky Sall initiierten Dialog ein Prozess zur Wiederherstellung ihrer zivilen und politischen Rechte eingeleitet wurde. In Bezug auf sich bekräftigt Ousmane Sonko, dass er immer noch wählbar sei, da keine der ihn betreffenden Gerichtsentscheidungen rechtskräftig ist: „Es ist nicht Sache von Macky Sall, die Kandidaten für die Wahl auszuwählen. In einem Rechtsstaat ist es Sache der Bürger, ihre Regierung frei zu wählen. Macky Sall muss aufhören, die Justiz zu instrumentalisieren“, so Sonko.

Im März 2021 und im Juni 2023 erhoben sich mehrheitlich junge Senegales:innen nicht wegen der Amtszeit des Präsidenten, sondern weil das Regime aus ihrer Sicht einen politischen Gegner ausschalten wollte, auf den die Jugend ihre Hoffnungen projiziert.

Das Regime hat in der Krise versagt

Senegals Jugend stellt 80 Prozent der Bevölkerung und ist weitgehend ohne Perspektiven. Arbeitsplatzversprechen der Regierung wurden nicht erfüllt. Gegenläufig zu den Mitgliedern des Regimes und ihrer



„Macky hau ab!“ – Demo in Dakar 2022.

Familien, die von Tag zu Tag reicher werden, verarmt die Bevölkerung vor allem in den ländlichen Gebieten.

Die politische Krise verhinderte auch 2022 Debatten über Zukunftsthemen – wie zum Beispiel die Auswirkungen der Gasförderung vor Senegals Küste auf die Umwelt und die Menschen. Diverse Nationalparks – wichtige Zwischenstationen für Zugvögel und Nistplätze für Meeresschildkröten – sind genauso betroffen, wie das größte Kaltwasserkorallenriff der Welt.

Doch die Gasförderung durch BP (60% Anteile), die amerikanische Kosmos-Energy (30% Anteile) und die staatliche senegalesische Öl- und Gasgesellschaft (10 Prozent) läuft unhinterfragt weiter. Das Gasterminal „La Grande Tortue“ vor der Atlantikküste in Saint Louis ist zu über 82% fertiggestellt. Im Dezember 2024 werden die ersten Barrel Gas aus Senegal exportiert. Den höchsten Preis dafür werden wieder einmal die Menschen vor Ort zahlen, vor allem die, die vom Fischfang leben.

In dieser Zeit, in der die soziale und politische Stabilität sowie die demokratischen Errungenschaften des Landes auf dem Spiel stehen, leisteten und leisten ASW-Partner auf lokaler und regionaler Ebene ihre Beiträge zur Sicherung der Zukunft. Über die Förderung von Agroforstsystemen schafft APAF Bleibemöglichkeiten in den Dörfern und ASANE sichert über Mangrovenschutz die Regenerierung von Ökosystemen und mit den Fischbeständen die Basis der Ernährung.

TOGO

Sicherheitskrise, politische Gefangene und weiterhin kein Dialog

VON BOUBACAR DIOP; PROJEKTBEREICH AFRIKA



Mit der schrittweisen Lockerung der Coronabeschränkungen hatte Togos Zivilgesellschaft gehofft, ihre Aktivitäten wieder aufnehmen zu können. Doch die Einschränkungen durch die staatlichen Behörden gingen weiter. So wurden z.B. Anträge des ASW-Partners Front du Citoyen Togo Debout, für öffentliche Veranstaltungen alle abgelehnt. Fast zwei Jahre lang gab es im ganzen Land keine politischen und öffentlichen Versammlungen.

Organisationen, die gegen diese totale und illegale Einschränkung kämpfen, haben sich in einer Koalition namens Lidaw („Hoffnung“ in der Kabiyé-Sprache) zusammengeschlossen.

Unterdessen verschlechtert sich die Sicherheitslage im Norden des Landes. Terroristische Banden im südlichen Teil von Burkina Faso nutzen die Nähe und die Durchlässigkeit der Grenzen, um ihre Aktivitäten auszuweiten. Im November 2022 kam es in Tiwoli zu Angriffen auf die Sicherheitskräfte, bei denen etwa zehn Menschen getötet wurden. Das togoische Regime hat den Ausnahmezustand über das Gebiet verhängt und die Sicherheitsmaßnahmen verschärft. Die Militärpräsenz und Kontrollen durch Militärpatrouillen wurden intensiviert.

Die togoische Zivilgesellschaft sieht diese Militarisierung kritisch. Denn die Verteidigungs- und Sicherheitskräfte sind für den Missbrauch ihrer Macht und Entgleisungen bei der Ausführung ihrer Aufgaben be-

kannt. Am 15. Juli 2022 gab die Armee zu, im Dorf Margba in der Präfektur Tône zehn Zivilisten getötet zu haben, die sie für Terroristen gehalten hatte.¹⁾

Die Zivilgesellschaft ist der Ansicht, dass politische Freiheiten und die Freilassung der politischen Gefangenen unabdingbare Voraussetzungen für einen dauerhaften Frieden in Togo sind. Nach Angaben der Togo-lesischen Liga für Menschenrechte (Ligue togolaise des Droits de l'Homme) gibt es zu viele „Frustrationen bei Bevölkerung sowie Ungerechtigkeiten und andere sozioökonomische Herausforderungen, die, wenn sie nicht gelöst werden, die Destabilisierung, vor allem im Norden des Landes, beschleunigen werden.“ Die Liga ist davon überzeugt, dass vor allem der politische Dialog und die Achtung der öffentlichen Freiheiten zur inneren Sicherheit beitragen. Es ist unerlässlich, die Hunderten von politischen Gefangenen freizulassen und den im Exil lebenden Oppositionsführern wie Agbéyomé Kodjo oder Tikpi Atchadam sowie Journalisten wie Ferdinand Ayité, dem Leiter der Zeitung l'Alternative, die Möglichkeit zu geben, friedlich in ihr Land zurückzukehren und ihre Arbeit fortzusetzen.

1) https://www.lemonde.fr/afrique/article/2022/07/15/l-armee-togolaise-reconnait-avoir-tue-sept-civils-par-erreur_6134838_3212.html

WESTSAHARA

Krieg und Missachtung des Völkerrechts gehen weiter

Fast unbemerkt von der Welt schwelt der Westsaharakonflikt, bei dem seit 2020 wieder die Waffen sprechen, vor sich hin – und eine Lösung ist 48 Jahre (!!!) nach Abzug der alten Kolonialmacht Spanien weiterhin nicht in Sicht. Denn Marokko scheint mit der völkerrechtswidrigen Strategie, die besetzten Gebiete wirtschaftlich zu nutzen und damit immer neue Fakten zu schaffen, gerade in jüngster Zeit gut zu fahren. Aufgrund seiner Bedeutung als Migrations-Türhüter und möglicher Lieferant grünen Wüstenstroms wird es von mehreren EU-Staaten geradezu hofiert.

Eine unschöne Position nimmt hierbei Deutschland ein. Bis vor kurzem noch Fürsprecher einer Westsahara-Lösung im Einklang mit dem UN-Friedensprozess, der ein Referendum über die staatliche Zukunft des Gebietes vorschreibt, hält das Auswärtige Amt neuerdings ²⁾ einen Autonomieplan Marokkos auch für

eine Lösung. Dieser würde, so ist uns von ASW-Partnern in der Westsahara bestätigt, dem Selbstbestimmungsrecht der Sahrauis nicht genügen. Spanien, Österreich und Portugal gehen denselben Weg wie Deutschland.

In dieser Situation organisieren die Sahrauis in den Flüchtlingscamps bei Tindouf ihr Leben so gut als möglich. Die mit ASW-Unterstützung aufgebauten Familiengärten sind insbesondere für die Frauen eine Stütze. Sie ermöglichen die Verbesserung des Speiseplans und sind zugleich Orte des Austauschs mit anderen geworden.

2) Siehe „Deutsch-Marokkanische Gemeinsame Erklärung“ und entsprechende Pressemitteilung des Auswärtigen Amts vom 25.08.2022 (<https://www.auswaertiges-amt.de/de/newsroom/reise-marokko/2548272>)

SIMBABWE

Der Krise entgegenarbeiten

VON FRANZISKA KOHLHOFF UND JENNY OUÉDRAOGO

Für unsere drei Projekte in Simbabwe – WAP (Women Advocacy Project), Dabane Trust und Purple Hand Africa Trust – stand das Jahr 2022 im Zeichen der aktuellen weltweiten Krisen und der Hyperinflation. Außerdem nehmen seit der Ablösung des ehemaligen Präsidenten Robert Mugabe durch Emmerson Mnangagwa 2018 die Einmischung des Militärs in staatliche Bereiche und der Abbau der Demokratie und des Rechtsstaates weiter zu. Die Auswirkungen dieser Machtprozesse bekommt Simbawes Zivilgesellschaft durch die stark eingeschränkte Meinungs- und Pressefreiheit zu spüren.

Bildung für Mädchen statt Frühverheiratung

Die Armut der simbabwischen Bevölkerung ist in den Augen von WAP einer der Hauptgründe für Kinderhochzeiten. Unser Partner in der Hauptstadt Harare setzte 2022 die Schulung von Frauen und Mädchen in der Herstellung von Seife fort. Das Projekt verbindet dabei das Praktische mit dem Nützlichen: Neben der Generierung von kleinen Einkommen durch den Verkauf der Seife werden wöchentliche Treffen des „Mädchenclubs“ abgehalten, in dem die Risiken von Frühverheiratung diskutiert und Erkenntnisse geteilt werden. Das verhilft den Mädchen zu einem selbstbewussten Umgang miteinander. Außerdem werden sie mutiger, ihr Recht auf Bildung einzufordern. WAP ist sehr stolz darauf, dass in ihrem Projektumfeld 2022 kein einziges Mädchen verheiratet wurde und viele eine Ausbildung oder einen High School-Abschluss beginnen konnten. Aufgrund der wirtschaftlichen Entwicklungen wurde die Seife aus eigener Herstellung jedoch zu einem geringeren Preis verkauft, was sich leider negativ auf die Einkommen der Mädchen auswirkte.

Kluge Antworten auf den Klimawandel

Unser langjähriger Partner Dabane hat 2022 seine erfolgreiche Arbeit in den ländlichen Regionen im Süden und Westen Simbawes fortgeführt. Mit einem ausgeklügelten System zur Stauung und Speicherung von Wasser werden die Menschen in dieser trockenen Region unterstützt, angepasste Landwirtschaft zu betreiben. Auch in diesem Jahr konnten wieder wie geplant neue „Wassermanager:innen“ ausgebildet werden. Dank einfachster Technik und Wartung können sie auch nach Ende eines Projektdurchlaufs weiter arbeiten und sich auch kleine Einkommen erwirtschaften, so dass sich die Ausbilder:innen auf neue Dörfer konzentrieren können.

Eine Minderheit ergreift das Wort

In 2022 ging eine zweijährige Projektphase unseres Partners Purple Hand zu Ende. Die Workshops zum ex-



Herstellung und Verkauf von Flüssigseife macht die jungen Frauen unabhängig.

pressiven Schreiben sind ein einzigartiges Projekt für die LGBTQI+-Gemeinschaft in Simbabwe. Sie bieten den Teilnehmenden einen sicheren Raum, in dem sie sich auf ihr psychisches Wohlbefinden konzentrieren, sich selbst reflektieren, Ideen austauschen, Kontakte zu Gleichaltrigen knüpfen und Bewältigungstechniken erlernen können. Das Projekt findet in allen Provinzen des Landes statt und hat maßgeblich dazu beigetragen, die Stimmen von LGBTQI+ Menschen in Simbabwe zu verbreiten, u.a. durch die Veröffentlichung von deren Lebenserfahrungen. Dies diente vor allem der Vermenschlichung von LGBTQI+-Personen, die in Simbabwe weiterhin kriminalisiert werden.

Für den 23. August 2023 sind nun die nächsten Präsidentschaftswahlen in Simbabwe angesetzt*. Das genaue Datum wurde lange geheim gehalten, was zur weiteren Verunsicherung der simbabwischen Bevölkerung beitrug. Es kandidiert natürlich der amtierende Präsident Emmerson Mnangagwa. Ihm gegenüber steht der Oppositionelle Nelson Chamisa mit seiner neu gegründeten Partei „Bürgerkoalition für den Wandel“ (CCC – Citizen Coalition for Change). Die Aussichten, dass letzterer eine Chance hat, das Präsidentenamt zu übernehmen, gehen in dem korruptionsgebeutelten Land gegen Null. Und somit auch die Hoffnungen auf die Verbesserung der Lebensqualität für die Mehrheit der Simbawer:innen.

* Zur Zeit des Redaktionsschlusses stand der Ausgang der Wahl noch nicht fest.



Frauen einer Kooperative von
OADEL, Togo, stellen Sojamehl
her

GEFÖRDERTE PROJEKTE IN LÄNDERN AFRIKAS

Simbabwe **Dabane Trust/Klimaresiliente Landwirtschaft** Das vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) mitfinanzierte Projekt „Klimawandelfolgenanpassung durch integriertes Wasserressourcenmanagement (IWRM) und klimaresiliente Landwirtschaft (CSA) im Süden Simbawes“ zielt mit Hilfe von effektiven und leicht instand zu haltenden Techniken auf eine erhöhte Wasserverfügbarkeit, verbesserte Fruchtbarkeit des Landes und dadurch bessere Erträge der Kleinbauer:innen. Ein wichtiges Querschnittsthema ist die Stärkung von Frauen in wasserbezogenen Entscheidungsprozessen.

37.502 € (ASW-Anteil)
106.229 € (BMZ-Anteil)

Purple Hand Africa Trust Die NRO tritt bereits im dritten Jahr der Zusammenarbeit mit der ASW für die Stärkung der Rechte aller Gender ein. Im aktuell von der ASW geförderten Projekt kommen Zugehörige aller Gender in Schreibwerkstätten zusammen, um sich über ihre Diskriminierungserfahrungen, Ängste und Hoffnungen auszutauschen und gegenseitig zu stärken. Ein Buch mit den entstandenen Texten wird im Jahr 2022 publiziert.

11.194 €

Women Advocacy Projekt (WAP) Im zweiten von der ASW geförderten Projekt werden vier Gruppen jugendlicher Mütter aus den Townships von Harare in Seifenherstellung geschult. Mit den Verkaufserlösen können sie für sich und ihre Kinder sorgen. Bei den Treffen wird über die Folgen von Kinderehen und frühen Schwangerschaften für das Leben der Frauen diskutiert.

15.217 €

Burkina Faso **APFG** Die Organisation „Association pour la Promotion Féminine de Gaoua“ möchte Mädchen und junge Frauen unterstützen, selbstständige und selbstbewusste Akteurinnen ihres Lebens zu werden. Mit diesem Ziel können junge Mädchen eine Berufsausbildung absolvieren. Frauen aus den umliegenden Dörfern werden geschult, kleine Unternehmen zu gründen, die lokale Produkte anbauen und vermarkten. Beide, die Berufsschülerinnen wie auch die Frauengruppen, werden darüber hinaus bezüglich ihrer Rechte, Politik, Gesundheit und Sozialkunde weitergebildet.

26.616 € (ASW-Anteil)
75.752 € (BMZ-Anteil)

Stärkung von zwei unabhängigen Frauengruppen durch die APFG Die beiden Frauenorganisationen Benkadi-Nayo in Diébougou und Zantar in Batié ermöglichen Mädchen eine Ausbildung, stärken sie in ihrem Selbstbewusstsein und informieren sie über ihre Rechte als Frau in Burkina Faso. Die erfahrene Frauenrechte-Organisation APFG gibt im Rahmen dieses Projekts ihr Wissen an die beiden anderen Gruppen weiter und stärkt sie dadurch in ihrer Unabhängigkeit. Als begleitende Maßnahmen sollen beide Gruppen mit zusätzlichem Equipment zur Ausbildung der Mädchen ausgestattet werden.

7.074 €

ODJ Die „Organisation Démocratique de la Jeunesse du Burkina Faso“ arbeitet zu Demokratieförderung, Menschenrechten und sozialer Gerechtigkeit. Es ist ihr Ziel, die Jugend von Burkina weiterzubilden, zu organisieren und zu mobilisieren, mit dem Ziel, dass sie ihre Rechte kennt und verteidigt. Dabei geht es im laufenden Projekt vor allem um die von Goldminen betroffene Bevölkerung sowie die Baumwollbauer:innen. Sie werden unterstützt, sich für ihre Rechte und für eine gerechtere Verteilung der Erlöse aus den Rohstoffen einzusetzen.

24.991 €

SOS Energie rückt den Klimawandel ins Bewusstsein der Menschen. Neben der Herstellung „grüner Kohle“ aus Pflanzenresten, bewirtschaftet die durch das Projekt geförderte Frauengruppe ihren eigenen Gemeinschaftsgarten nach Prinzipien der ökologischen Landwirtschaft. Aufgrund guter Erträge sind sie Vorbild für andere Kleinbäuer*innen in der Region. Im 2020 gestarteten Projekt wurde zudem eine dörfliche Geflügelhaltung aufgebaut und ein Solar-Backofen errichtet.

5.489 €

**Zwei-Länder-Projekt
Burkina Faso und
Senegal** **SOS Energie (IRSS und Grüne Mauer)** Das Projekt ist ein Beitrag zur Ernährungssicherung und Gesundheit. 25 ausgewählte traditionelle Pflanzen, die pharmakologische Eigenschaften aufweisen und einen hohen Nährwert haben, werden in beiden Ländern von Projektpartnern der ASW angebaut und von Forschungsinstituten auf ihre Inhaltsstoffe untersucht. Außerdem werden Anbaumethoden hinsichtlich

der Dürresistenz der Pflanzen untersucht, um sie zu optimieren. Die Ergebnisse aus den beiden Ländern werden verglichen. Das Projekt fördert den Erfahrungsaustausch von Bäuer:innen und Agrarforschung und möchte bewirken, dass die gesellschaftliche Anerkennung und Nutzung dieser seit langem bekannten Pflanzen wieder zunimmt.

10.748 €

GEFÖRDERTE PROJEKTE IN LÄNDERN AFRIKAS

Senegal **APAF SN** Unsere Partnerorganisation schafft in einer ökologisch geschädigten Region des Senegal über die Kombination von Landwirtschaft und Wiederaufforstung neue Perspektiven. Düngerbäume regenerieren die Böden und den Wasserhaushalt – die Einkommen der Bäuer:innen steigen. Seit 2021 unterstützen wir APAF im Rahmen eines grenzüberschreitenden Projekts zwischen Senegal und Burkina Faso. Dieses zielt auf die Stärkung der Ökologie und auf die Verbesserung der Ernährungssicherheit und des Gesundheitsstatus der Bevölkerung im Projektgebiet, das zur Sahelzone gehört. Erreicht wird das durch den Anbau und die Weiterzucht von lokal angepassten und besonders dürreresistenten heimischen Kultur- und Heilpflanzen.

10.182€

ASANE Die Organisation setzt sich für den Erhalt der Biodiversität in der Casamance im Süden des Senegal ein, indem sie Mangroven aufforstet und nachhaltigen Fischfang fördert. Sie sensibilisiert die lokalen Fischer für das Problem der Überfischung und bildet sie in nachhaltiger Aquakultur aus. Auf diese Weise, sowie über einen zweiten Arbeitsschwerpunkt zur Verarbeitung landwirtschaftlicher Produkte, trägt ASANE auch zur Ernährungssicherheit und zu einer ausgewogenen Ernährung bei.

10.961€

Togo **CACIT** Das „Kollektiv der Vereinigungen gegen Straflosigkeit in Togo“ stärkt die Menschenrechte und die Kräfte zur Ablösung des autoritären Systems. Die mangelnde Kenntnis besonders der ländlichen Bevölkerung über ihre Rechte verstärkt ihre prekäre Situation und verlängert den Status quo. Sensibilisierungs- und Schulungskampagnen in abgelegenen Dörfern sowie eine juristische Begleitung helfen den Menschen beim Einfordern ihrer Rechte. Außerdem werden Warnmechanismen eingerichtet und Fälle von Menschenrechtsverletzungen erfasst.

8.444 €

OADEL Die Organisation OADEL fördert die Ernährungssouveränität in Togo und hat dazu eine Soja-Wertschöpfungskette in Gang gebracht. Frauenkooperativen im Norden Togos bauen die Sojabohnen an – Abnehmer sind wiederum Kooperativen, die die Ernte zu Mehl verarbeiten, das an die Bäcker:innen in der Hauptstadt Lomé geht. OADEL stärkt Kapazitäten der beteiligten Frauen und fördert den Konsum lokaler Produkte. Damit trägt die Organisation auch zur Verringerung der Abhängigkeit von Nahrungs- und Getreideimporten aus dem Ausland bei.

10.403 €

OPED Die „Organisation für Umwelt und nachhaltige Entwicklung“ bildet Gruppen von Bäuerinnen, aber auch Bauern, in der küstennahen Region Togos in biologischer Landwirtschaft fort und vermittelt ihnen Techniken zu einer schonenden Nutzung des Flusswassers über Solarpumpensysteme. So wird die Landwirtschaft auch unabhängiger von den durch den Klimawandel bedingten Schwankungen der Regenmenge. OPED unterstützt auch die Frauengruppe im Dorf Djekote in der togoischen Meeresregion bei der Verbesserung der Wertschöpfungskette (Produktion, Verarbeitung und Vermarktung) von Maniok. Ziel ist es, die Autonomie und die Rechte der Frauen in der Region zu stärken.

15.458 €

Westsahara **UJSARIO – Familiengärten** Über die Jugendorganisation der Polisario und Einbeziehung eines erfahrenen Agronomen vor Ort unterstützt die ASW Bewohner:innen des Flüchtlingslagers Smara bei der Anlage von Familiengärten. Mit dem Gemüse bessern diese ihre einseitige Kost auf. Außerdem führen die Gärten die Frauen des Lagers zu gemeinschaftlichen Aktivitäten zusammen.

7.000€

Summe 383.206 Euro*

*Einzelbeträge hinter dem Komma gerundet

Neues Projekt in Togo

Der „Club des Femmes“ in der benachteiligten Savannenregion



Während meiner Dienstreise durch Togo lernte ich die Organisation „Club des femmes pour la promotion de la culture“, CFSPC, in Dapaong kennen. Der Frauenverein, der ursprünglich zur Förderung der Kultur gegründet wurde, ist heute eine Organisation, die sich für die Rechte der Frauen einsetzt und die besonderen Schwierigkeiten der Frauen in der Savannenregion, 600 Kilometer von der Hauptstadt Lomé entfernt, adressiert.

„Als ideale Frau gilt in unserer Gegend die Hausfrau“, beschreibt uns Tchede Aminatou, die Koordinatorin des Vereines das verbreitete Rollenbild. „Eine Frau für alles, die am Ende nichts von ihren Bemühungen hat. Sie kümmert sich um die Erziehung, den Schulbesuch und den Unterhalt der Kinder, bereitet das Essen zu und muss einen diskreten und unterwürfigen Charakter gegenüber ihrem Mann an den Tag legen. Sie hat nicht das Recht, die Produktionsmittel (Land etc.) zu besitzen, da das Erbe dem Mann gehört. Sie macht den Großteil der Arbeiten in der Landwirtschaft, vom Unkrautjäten bis zur Ernte. Die Ernte geht dann aber in den Besitz des Mannes über, sobald sie in den Speicher kommt. Die Frau hat keine Rechte an ihr. Nur in der kurzen Zeit, in der sie nicht arbeiten müssen, widmen sich Frauen ihren eigenen Feldern, bei denen es sich um Grundstücken mit kargem Boden handelt, die von den Männern verlassen wurden.“

Frauen werden aus der Isolation geholt

Die Frauen, die meist nur über eine geringe Bildung verfügen, waren bislang mit diesen Problemen und Herausforderungen völlig allein gelassen. Sie hatten auch keine Perspektive auf ein eigenes Einkommen, von dem ein Teil hätte in die Schulbildung der Mädchen investiert werden können. In den letzten Monaten hat der Zustrom von Vertriebenen und Geflüchteten, die Opfer extremistischer Gewalt in den Grenzorten zu Burkina Faso geworden sind, die Schwierigkeiten noch verschärft. Die meisten dieser Vertriebenen sind Frauen und Kinder, Witwen und Waisen.

Daher hat die CFSPC mit dem „Projekt zur Förderung der sozioökonomischen und politischen Rechte von Frauen und Mädchen in der Savannenregion“ begonnen. Das Projekt holt die Frauen aus ihrer Isolation, bringt sie miteinander in Austausch und begleitet sie beim Aufbau dörflicher Frauengenossenschaften. So werden Voraussetzungen für eine Erzielung eigener Einkommen geschaffen. Denn nur gemeinschaftlich auftretende Frauen können soziale und kulturelle Hürden überwinden, die eigenständige Tätigkeiten oder den Aufbau von Kleinunternehmen bisher einschränken. Die Genossenschaften sollen aber auch Räume sein, in denen ein Austausch über Gender- und Menschenrechtsthemen stattfindet und Werte wie Verantwortung, Hilfsbereitschaft, Demokratie, Gleichheit, Fairness, Solidarität und demokratische Macht gestärkt werden.

Die Stärkung läuft über Kooperativen

Konkret will CFSPC bis 2024 rund 10 Frauengruppen mit jeweils 30 Teilnehmerinnen aufgebaut haben, die dann zusammen eine Kooperative bilden. Erreicht werden also 300 Frauen.

Dreißig Frauen sollen eine spezielle Schulung in den Grundsätzen und Instrumenten der Verwaltung einer Kooperative erhalten. Alle 300 Frauen werden in der Gründung von Kleinunternehmen und Organisationsführung geschult. Anvisiert sind vor allem einkommensgenerierende Möglichkeiten im Bereich Gemüseanbau, der Verarbeitung lokaler Produkte sowie die Herstellung von Seife und Salbe aus Karitébutter.

Sobald die Frauen ihr eigenes Einkommen gut verwalten können, ist auch ihr Selbstvertrauen gestärkt und sie werden sich an der Bewältigung der Probleme ihrer Gemeinschaft beteiligen, ist Tchede Aminatou überzeugt. Die ASW sieht in dem Projekt ein großes Potential und unterstützt die Organisation beim Aufbau der genannten Strukturen.

Hier können Sie dieses Projekt unterstützen:
Bank für Sozialwirtschaft,
IBAN: DE73 3702 0500 0001 2507 00 oder:
[aswnet.de/spenden/online-spenden/
?spendenfonds=0000](https://aswnet.de/spenden/online-spenden/?spendenfonds=0000)



BRASILIEN

Mit Agrarökologie gegen die Spätfolgen der Pandemie

Gegen Ende des Jahres 2022 verlieh der Ausblick auf die Rückkehr zur Demokratie durch die Wahl Lula da Silvas vielen Brasilianer:innen und ASW-Partner:innen Hoffnung auf ein besseres Leben. Besonders ärmere Bevölkerungsgruppen haben während der vier Regierungsjahre des rechten Präsidenten Bolsonaro stark gelitten. Dessen Kürzungen bei der Bildungspolitik und bei Sozialprogrammen haben ihre wirtschaftliche Situation verschlechtert. Dazu kamen ein dramatischer Abbau der Demokratie, ein Anstieg der Gewalt, die Morde an Umwelt- und Menschenrechtlern und der Genozid an der indigenen Bevölkerung vor allem durch den enthemmten illegalen Goldabbau*.

Diese Entwicklungen prägten das ganze Berichtsjahr 2022 und wurden noch durch die späten Folgen der verfehlten, Covid-19 verleugnenden Gesundheitspoli-

tik Bolsonaros verstärkt. In dieser schwierigen Situation entwickelten viele unserer Partnerorganisationen eine erstaunliche Kreativität. Die Partnerorganisation FASE, die seit Jahren schon viele Erfahrungen im Bereich der Agrarökologie gesammelt hat, unterstützte nun Versuche, ganze Gemeinden mit ökologischen Produkten zu versorgen. „Endlich haben unsere anfangs skeptischen Männer begriffen, was wir genau tun und warum wir so wirtschaften“, sagt Daniela Silva Araújo vom FASE-Projekt in der Region Baixo Tocantins.

Die engagierten Agrarökologinnen konnten in dieser Zeit neue Frauen für den Ökoanbau von Grundnahrungsmitteln aktivieren. Sogar die eigene Brotbäckerei fand nun endlich Anerkennung und über Whatsapp konnten Bestellungen entgegengenommen werden. Unter dem Vordach der Bäckerei erfolgte die kontaktlose Übergabe der Backwaren. Und für den Erfindungsreichtum bei der Kreation neuer Rezepte für das regional typische Knäckebrot „Beijú“ gab es keine Grenzen. Vor allem weil im angrenzenden agrarökologischen Garten die Zutaten alle vorhanden sind. So geben Kakao, Kümmel, Kokosnussflocken, rote Beete

und Anis nun dem Beijú nicht nur geschmacklich, sondern auch farblich ein neues Outfit!

Von der gesunden Ernährung zur ganzheitlichen Gesundheitsversorgung

Viele unserer Projektpartner:innen haben mit Covid-19 und den Folgen gekämpft. Der Verlust von Angehörigen und die Sorge um Familienmitglieder mit Spätfolgen macht vielen noch heute schwer zu schaffen. Indigene Frauengruppen haben uns vom erfolgreichen Einsatz von Naturheilmitteln berichtet. Dank finanzieller Unterstützung haben sie auch Kurse über den Einsatz von Heilpflanzen angeboten. „Ohne die Kenntnisse unsere Heilerinnen und Schamanen hätten wir nicht überleben können“, erzählt Beka Munduruku. Auch die Kumaruara haben nach den ersten Workshops vermehrt auf die traditionelle Heilkunde ihrer Gemeinschaft gesetzt.

Der Name des indigenen Volkes geht auf den Kumarúbaum zurück, dessen Samen wir als Tonkabohnen kennen und als Gewürz verwenden. In der Region am Tapajós wird die Tonkabohne als Heilpflanze eingesetzt. „Sie stärkt die Immunkräfte und lindert Lungeninfekte“, begeistert sich Auricelia. Die vierfache Mutter hat nicht nur nahe Angehörige verloren, sondern ist selber Opfer von Mordandrohungen. Für ihren täglichen Kampf um das Wohl der 13 indigenen Völker im Dachverband CITA braucht die Koordinatorin Kraft, Mut und Ausdauer. „Auch unser Wissen um die Wirkung der Heilkräuter ist eine Kraftquelle“, ist Auricelia überzeugt. „Viele Heilkräuter stärken nicht nur unsere Lunge, sondern auch unsere Psyche!“

Der Umgang mit Heilkräutern als kulturelles Wissen und deren Einsatz ist Thema geplanter Workshops im neuen indigenen Frauenprojekt von FAOR. So wird es noch öfter um den Austausch zwischen den verschiedenen Völkern und Regionen gehen, denn die Frauen sind davon überzeugt, einander noch viel Wissen vermitteln zu können und sich so gegenseitig zu stärken.

*Unsere Partner sprechen von Genozid, weil die Regierung eine Vergiftung ganzer Generationen indigener Menschen durch Quecksilber wissentlich zulässt.



Projektbeispiel Brasilien

Indigene Jugendliche vernetzen sich und schützen ihre Territorien

Als sich vor einigen Jahren zwei Dutzend Jugendliche aus der indigenen Gemeinschaft der Guajajara im Dorf Maçaranduba zusammenschlossen, um ihre Territorien zu verteidigen, haben sie Treffsicherheit bewiesen. Sie gaben ihrer Organisation den bedeutungsvollen Namen ZAWATO, „Adler“ in der Tenetehara-Sprache. „Um sein Ziel zu erreichen, muss ein Adler viele Male fliegen, schweigen und dann seine Beute überraschen. Er steht für Weitsicht und hat Krallen“, erläutert Gérson Guajajara bei einem Besuch der Projektreferentin die Namenswahl. „Mit dieser Inspiration hoffen wir, Konzentrationsfähigkeit und Geduld zu erlangen, um schließlich das zu erreichen, was wir wollen“.

Verteidigung und Überwachung der indigenen Territorien

Das Ziel der jungen Menschen ist es, den indigenen Gemeinschaften langfristig zu ihrem Recht und zu einem sicheren Leben zu verhelfen. Sie tragen mit ihren Aktivitäten zur Organisation der kommunalen Infrastruktur und der Überwachungszentren bei, von denen aus sie gemeinsam mit den Erwachsenen zu ihren selbst organisierten Überwachungsgängen aufbrechen. Sollten sie dabei auf illegale Eindringlinge stoßen, werden diese zur Rede gestellt bzw. die entsprechenden Behörden informiert und um Hilfe gebeten. Vor allem die auf ihrem Territorium isoliert lebenden und noch un-kontaktierten indigenen Gemeinschaften (AWA) benötigen ihre Unterstützung.

Last but not least wollen sie mit ihrem Beispiel vorangehen und auch Jugendliche anderer indigener Dörfer inspirieren, sich zusammenzuschließen und für ihre Rechte zu kämpfen.

Der Kampf um indigene Rechte macht Schule

Inzwischen ist die Gruppe auf 74 junge Menschen angewachsen. Sie hat die Idee der Selbstorganisation auch in weitere indigene Dörfer getragen. Vor allem in 2022, wo der Druck auf ihre Territorien durch die indigenen-feindliche Politik unter Bolsonaro noch angewachsen war, haben die mit Unterstützung der ASW organisierten Treffen der Jugendlichen zur Festigung der Gruppe beigetragen. In Vertretung ihrer Gemeinschaft konnten sie an traditionellen Ritualen wie der „festa da menina moca“ teilnehmen und ihre eigene Position stärken. Dieses Fest markiert den Übergang von der Kindheit zum Erwachsenenalter der Guajajara-Frauen.



Gérson Guajajara. Foto: Marquinho Mota

Cleverson Guajajara ist mit knapp 18 Jahren einer der jüngsten Koordinatoren und zum ersten Mal nimmt er im April 2023 am ATL, dem Indigenen-Camp in Brasília, teil. „Wir planen Aktionen zum Beispiel in Schulen, um junge Menschen für die indigene Bewegung zu gewinnen“, berichtet er uns. „Wir brauchen die Aufmerksamkeit der Jugend, bei der bislang großes Desinteresse an der indigenen Bewegung herrscht.“

Vertretung und Mitsprache

Gérson, schon seit 2019 einer der Koordinatoren, konnte nun das zweite Mal am ATL teilnehmen. „Unsere größten Vorbilder sind unsere Kaziken. Aber wir sind jetzt auch schon wie Führungspersonlichkeiten“, kommentiert er stolz. Und der 18-jährige Cleverson, der bislang nicht so richtig verstand, welches Ziel das ATL verfolgt, nimmt jetzt ganz neue Erfahrungen und neues Wissen mit. „Wir sind hier, um die Jugend aus unserem Dorf zu repräsentieren. Und alles, was wir hier erlebt haben, geben wir anschließend an die Jugendlichen weiter.“

Dank Ihrer finanziellen Unterstützung konnten wir dazu beitragen, dass diese Jugendlichen sich austauschen und einbringen konnten. Und die drei Tage dauernde Reise aus Maçaranduba nach Brasília wird sicherlich noch einiges bewirken!

Hier können Sie dieses Projekt unterstützen:

Bank für Sozialwirtschaft,

IBAN: DE73 3702 0500 0001 2507 00 oder:
[aswnet.de/spenden/online-spenden/](https://aswnet.de/spenden/online-spenden/?spendenfonds=0000)
 ?spendenfonds=0000



GEFÖRDERTE PROJEKTE IN BRASILIEN

Frauenprojekte

FAOR/ BMZ / Heidehof Das Projekt „Mãe d'água 2“ hat zum Ziel, die Territorien der traditionellen Bevölkerung Amazoniens nachhaltig zu schützen. Das Projekt ist die Fortführung des vorhergehenden Projektes. Im Mittelpunkt steht dabei die Förderung indigener Frauen.

77.357 €, davon 7.735,70 € von der Heidehof Stiftung, 11.603,55 € von der ASW und 58.017,75 € teilfinanziert.

FASE unterstützt Kleinbäuer:innen im Nordosten Amazoniens bei der Verteidigung ihrer Landrechte und vermittelt ihnen Anbaumethoden, die Wälder und Böden schonen. So erliegen sie nicht mehr den falschen Versprechungen des Agrobusiness. Der Widerstand gegen den Bau von internationalen Verladehäfen, Agrarökologie und die Stärkung der Frauen waren 2022 Aktionsschwerpunkte.

36.950€

Frauenfonds Santarém Das Projekt „Frauen Pará erarbeiten sich ihre Autonomie“ unterstützt einen Frauenverein in Santarém, der für eine gerechtere Gesellschaft kämpft. Agrarökologische Initiativen werden gefördert, um die Frauen als unabhängige Produzentinnen zu stärken. Durch ihren Zusammenschluss erhalten sie Zugang zu kommunalen Märkten und können sich besser gegen Gewalt wehren.

Die Projektgelder aus 2020 wurden auch in 2022 verausgabt.

GMB Die „Grupo de Mulheres do Brasil“ in Pará's Hauptstadt Belém hat sich dem Kampf gegen Gewalt gegen Frauen, für ihre Gesundheit sowie ihre ökonomische Unabhängigkeit verschrieben. Besonders die Früchte des urbanen Gartens und die Austauschworkshops unterstützten die von Covid-19 betroffenen Frauen.

5.015 €

MIQCB Die Bewegung der Babaçu-Nussknackerinnen in Amazonien verteidigt die kollektiven Landrechte der Babaçu-Sammlerinnen, unterstützt sie bei ihrer Organisation, der Weiterverarbeitung der Babaçu-Nuss und der Vermarktung ihrer Produkte. 2022 konzentrierte sich die Förderung auf die Fortbildung der Frauen der Produktionseinheiten in der Region Mearim/Cocais Fortaleza in Esperantina, Vila São José in São Domingo do Araguaia und Centro Abirão in Cidelândia.

5.500 €

Raízes do Bacuri Mit dem Projekt „Raízes do Bacuri“ (Bacuri-Wurzeln) wollen die Quilombola-Frauen ihre Arbeit sichtbar machen, Ausbildungsmöglichkeiten in agrarökologischen Praktiken anbieten, Aktivitäten für Kinder, Jugendliche und Senioren fördern und ihre lokale Kultur stärken. Im Fokus steht die Erhöhung des Einkommens junger Menschen in der Region, um so deren Abwanderung in die Städte zu verringern.

Die Projektgelder aus 2020 wurden auch in 2022 verausgabt.



GEFÖRDERTE PROJEKTE IN BRASILIEN

Projekte zugunsten benachteiligter Gruppen bzw. Menschenrechts- projekte

ABAYOMI Das Abayomi-Jugendnetzwerk bildet junge Quilombola zu Führungspersonen aus, damit die neue Generation den Kampf ihrer Eltern fortführen kann. Einkommensschaffende Maßnahmen (Ölprodukte aus heimischen Früchten) standen auch 2022 im Vordergrund. In Workshops lernen die jungen Menschen die pflanzliche, tierische, historische und kulturelle Vielfalt schätzen. Ihre Identifikation mit ihrem Quilombola-Erbe wird gestärkt.

Die Projektgelder aus 2020 wurden auch in 2022 verausgabt.

ADOLESCER Das Netzwerk fördert und mobilisiert benachteiligte Jugendliche aus der Peripherie von Recife. Über ihre Organisation und Vernetzung können sie Kräfte bündeln und gemeinsam Aktionen planen. Nur so gelingt es ihnen, sich gegen Rechtsverletzungen einzusetzen und nach und nach ihr Leben in die eigene Hand zu nehmen. Ein Highlight war das Austauschtreffen zwischen den Jugendlichen von UNIPOP und Adolescer während des panamazonischen Sozialforums in Belém.

11.500 €

AIPAPI Die Frauengruppe in der Gemeinde Pinhel verfolgt das Ziel, ihre Kokosnussprodukte zu verbessern und ihr Einkommen zu erhöhen. Dazu sollen Produktion, Organisation, Verkauf und die Verbreitung von Kokosnussprodukten gesteigert werden. Eine Voraussetzung ist auch die Renovierung der Kokosnuss-Produktionsstätte in Pinhel.

Die Projektgelder aus 2021 wurden auch noch in 2022 verausgabt.

Jugendkollektiv Xingu Die Jugend in der mittleren Xingu-Region ist stark von den Auswirkungen des Staudamms Belo Monte betroffen. Dieses Projekt zielt auf die Organisation der Jugendlichen ab, damit sie als Kollektiv für ihre Rechte kämpfen und Einfluss auf die Politik nehmen können. Nach erfolgreicher Einrichtung des Büros konnten erste Aktivitäten umgesetzt werden, wie eine Aktion zum internationalen Klimastreiktag 2022.

6400 €.

MXVPS – Belo Monte Das Bündnis „Movimento Xingu Vivo Para Sempre“ (Bewegung Xingu für immer lebendig) setzt sich für eine gerechte Entschädigung der Betroffenen des Staudammbaus Belo Monte, in erster Linie Frauen und Flussbewohner:innen, ein. In dem renovierten und nun gut ausgestatteten Projekthaus konnten nach Covid endlich wieder Projektaktivitäten, wie Frauenworkshops stattfinden.

7625 €.

UNIPOP Jugendprojekt Das „Instituto Universidade Popular“ (Volksuniversität) schult Jugendliche und junge Erwachsene aus verarmten Vororten der Städte Amazoniens. Im Fokus des neuen Projekts stehen das Einfordern der Menschenrechte und der Kampf gegen alle Formen der Unterdrückung und Gewalt, für LGBTI+ Jugendliche. Verschiedene Formen von Aufklärungsmaßnahmen, wie Videos und Informationsmaterial wurden dazu gemeinsam produziert und veröffentlicht.

10.000 €.

ZAWATO regt junge Menschen aus indigenen Gemeinschaften der Guajajara im Bundesstaat Maranhão dazu an, sich zusammenzuschließen und unterstützt sie bei der Verteidigung ihrer Territorien und Traditionen. Nach einem Treffen zum Austausch von Wissen haben sich Jugendliche an Aktionen zur Überwachung und zum Schutz des Territoriums Carú angeschlossen.

Die Projektgelder aus 2020 kamen nach Jahresabschluss zurück und mußten erneut angewiesen werden.

Die Projektgelder aus 2021 wurden noch in 2022 verausgabt.

Umweltprojekte

FAOR/ Heidehof Das Projekt „Mãe d'água“ hat zum Ziel, die Territorien der traditionellen Bevölkerung Amazoniens nachhaltig zu schützen. Das Projekt wurde aufgrund von COVID-19 ins Jahr 2021 verlängert und erhielt für die notwendige Abwicklung und Erarbeitung eines Folgeprojekts eine institutionelle Förderung.

45.119,46 €,

davon 15.710,83 € von der Heidehof Stiftung und 29.408,63 € von der ASW teilfinanziert.

Fórum Carajás Das Fórum Carajás unterstützt Kleinbäuer:innen in der Region Baixo Paraíba in Landkonflikten mit Soja- und Eukalyptusplantagen und fördert nachhaltige Bewirtschaftungsformen, durch die sich auch der Wasserhaushalt der Region regeneriert. Baumschulen und Hühnerzuchtprojekte stärken ganze Gemeinschaften. Einige haben gegen illegale Landnahme erfolgreich geklagt.

15.275 €

GDA Die „Grupo de defesa da Amazônia“ schult zivilgesellschaftliche Organisationen im Amazonasgebiet, damit diese sich wirksamer gegen das Agrobusiness und Industrieprojekte in der Region zur Wehr setzen können. Neben der Erstellung von Bildungsmaterial für thematische Arbeitsgruppen in den Dörfern konnte auch die Umweltkampagne „Caminhada 2022“ unterstützt werden.

6.200 €

Munduruku Bildungszentrum über FAOR Im Rahmen unserer aktiven Teilnahme an der Initiative „Berlin aktiv im Klimabündnis“ gingen Mittel der Stadt Berlin an ein Partnerschaftsprojekt in Brasilien. Sukzessive soll dort ein Kultur- und Bildungszentrum der indigenen Gemeinschaft der Munduruku entstehen. 2022 war der erste Schritt der Strukturaufbau, die Errichtung des Zentrums einschließlich der notwendigen Infrastruktur, Lehrmaterialien und Ausrüstung.

45.455 € von der Landeszentrale für Entwicklungszusammenarbeit (LEZ) Berlin

Summe: 272.396 Euro*

*Einzelbeträge hinter dem Komma gerundet

INDIEN

In rauem Klima standhaft bleiben

VON DETLEF STÜBER; PROJEKTBEREICH INDIEN

Der indischen Regierung unter Narendra Modi ist es in den zurückliegenden Jahren gelungen, zu einem der weltweit gefragtesten Partner aufzusteigen. Die Riesennation wird aktuell als Wirtschaftsgigant, IT-Standort, Absatzmarkt, Lieferant von Fachkräften, Klimapartner und aufgrund seiner geostrategischen Bedeutung auch von der Deutschen Regierung umworben.



Neue Perspektiven für junge Adivasi-Frauen (CWS-Projekt in Jharkhand)

Dem zumindest nach außen so erfolgreichen Politikmodell ist eine hohe Zustimmung seiner Bürger sicher, denn vom Versagen der Regierung im Inneren wird abgelenkt, indem Minderheiten zu Sündenböcken erklärt werden.

Auch wenn bei weitem nicht alle Inder:innen die politischen Ambitionen und die Ideologie der regierenden BJP teilen, so sind doch viele davon angetan, einer weltweit hofierten Supermacht und einer großen Kulturnation („Hindunation“) anzu-

hören, die die Schmach der Jahrhunderte langen Fremdherrschaft und Ausbeutung durch ausländische Mächte hinter sich gelassen hat.

Wer international so gefragt ist, hat es auch nicht nötig, sich der Kritik aus dem Aus- und Inland z.B. an Menschenrechtsverletzungen, Abbau des Rechtsstaates und Einschränkungen der Meinungsfreiheit zu stellen. Tatsächlich rutschte die ehemals größte Demokratie der Welt bei der Pressefreiheit im Reporter ohne Grenzen-Ranking auf Platz 161 von 180 Staaten. Kaschmir verlor seinen Autonomiestatus und erlebt eine gnadenlose Repression. Und indienweit sind Muslime einer Hetze in den Sozialen Medien und zunehmend auch realen Attacken ausgesetzt. Wer Kritik an der indischen Regierung äußert und die Menschenrechte z.B. der randständigsten Bevölkerungsgruppen einfordert, wird schnell als „antinational“ gebrandmarkt und läuft Gefahr, strafrechtlich verfolgt zu werden. Der wichtigste Oppositionsführer R. Gandhi wurde kürzlich wg. Verleumdung zu 2 Jahre Gefängnis verurteilt und damit für die 2024 anstehenden Wahlen „neutralisiert“. Und zur Abwehr einer unerwünschten „ausländischen Einflussnahme“ denkt sich die Regierung immer neue Schikanen gegen indische NGOs aus, die Spendengelder aus dem Ausland beziehen. (Dazu siehe JB 2021)

Pressefreiheit, Gesundheit und Arbeitsplätze rückläufig

Gleichzeitig verschlechtert sich die Lebenssituation von Millionen von Menschen, für die wachsende junge Generation besteht kaum eine Aussicht, jemals einen (der Ausbildung entsprechenden) Arbeitsplatz zu finden. Die Ausgaben des Staates für Bildung, Gesundheit, soziale Absicherung der Bevölkerung sind deutlich zu gering. Zwar gibt es etliche öffentlichkeitswirksam platzierte Sozialprogramme, aber die Summe der Haushaltstitel für Soziales, Gesundheit und Bildung sinkt. Indische Studien haben ergeben, dass die durchschnittliche Körpergröße der Gesamtbevölkerung aufgrund der Ernährungslage armer Bevölkerungsgruppen schrumpft!

In dieser Gemengelage – und trotz der immer größeren administrativen Hürden – versuchen die indischen NGOs ihre Arbeit zu machen. Ohne den Idealismus von Mitarbeitenden ginge das kaum noch, da von ausländischen Geldern abhängige NGOs oft nur für 3 Monate ihre Arbeitserlaubnis bekommen und diese oft schleppend verlängert wird.

Gute Vernetzung stärkt

Nur wer, wie die meisten ASW-Partner, regional fest im Sattel sitzt, ein hohes Maß an Anerkennung genießt und nicht als zu kritisch auffällt, kann noch auf Genehmigung und Gelderhalt erhoffen. Immerhin haben es dadurch unsere Partner im Berichtszeitraum geschafft, ihre Arbeit mit den benachteiligten Menschen fortzusetzen. Ein schönes Beispiel ist die Gruppe JJS, gewachsen mit ASW-Förderung und heute gut etabliert, die zahlreiche eigenständig agierende Frauengruppen in abgelegenen Dörfern angeschoben hat und dort mit Tutorien die unzureichende Schulausbildung auffängt. Oder Lok Madhyam, die unermüdlich im extrem konservativen Bihar für die Ausbildung und ein selbstbestimmtes Leben von jungen Frauen kämpft. Oder die NGO ANBU TRUST, die Probleme der Arbeitsmigration von Männern auffängt, indem sie mit den zurückbleibenden Frauen Arbeits- und Einkommensmöglichkeiten aufbaut.

Projektbeispiel Indien:

Die Schritte alleinstehender Frauen machen Hoffnung

Ein Jahr nach Start der Förderung überzeugt uns das Frauennetzwerk NAWO – wir hatten es im letzten Jahresbericht vorgestellt. Die von uns geförderte Gruppe stärkt in einer abgelegenen Gegend alleinstehende Frauen aus Adivasigemeinschaften. Der Bericht, den wir erhalten haben, belegt Fortschritte und zeigt durch Fallgeschichten, wie unterschiedlich die Lebenswege von alleinstehenden Frauen sein können.

Da ist zum Beispiel die verwitwete Behera, die mit ihrer ebenfalls alleinstehenden 19-jährigen Tochter Khira* unter einem Dach lebt. Die kleine Witwenrente reicht längst nicht zum Leben, so dass Behera sich mit verschiedenen Lohnarbeiten durchschlägt. Weil Tochter Khira als frische Mutter nicht arbeiten kann, muss sie diese mit „durchfüttern“. Denn Khira fällt durch das Raster der indischen Bürokratie: Beihilfe für alleinstehende Frauen gibt es nur, wenn diese 30 Jahre oder älter sind.



Überdies hat die Verwitwung ihrer Mutter ihr früheres Leben geprägt: Als der Vater verstarb und Mutter Behera in eine finanzielle Notlage kam, musste sie nach der fünften Klasse die Schule abbrechen um Geld zu verdienen.

„Alleinstehende Frauen sind keine homogene Kategorie“, informiert Bishakha Bhanja, die Koordinatorin von NAWO. „Sie sind in unserer Gesellschaft in verschiedenen gefährdeten Kontexten zu finden: als Witwen, unverheiratet, getrennt lebend, behindert, geschieden und verlassen“. Aufgrund dieser Unterschiede sind auch die Probleme, mit denen sie konfrontiert sind, sehr unterschiedlich.

Auch Adivasifrauen werden diskriminiert

Die Probleme in der ASW-Projektregion hängen vor allem mit der allgegenwärtigen Diskriminierung der Adivasigemeinschaften und der Vernachlässigung durch den Staat zusammen, die sich in Vertreibungen, schlecht ausgestatteten Schulen oder verweigerten Fördergeldern zeigt. Es gibt aber auch „hausgemachte“ Probleme für Adivasi-Singlefrauen. So ist es in ei-

nigen Gemeinschaften Praxis, dass Familien ihre Töchter von der Ehe abhalten, damit sie als billige Familien-Arbeitskraft erhalten bleibt. Und obwohl Frauen diesen hohen produktiven Wert für die Familie haben, wird nicht gut für sie gesorgt, wenn sie alt sind. In manchen Gruppierungen ist sogar der Raub von Bräuten gesellschaftlich akzeptiert.

Dieser ganze besondere Hintergrund fließt in die Projektarbeit der Gruppe Debargh zur Stärkung alleinstehender Adivasifrauen ein. Rund 2000 Frauen, unter ihnen viele Mädchen, haben bislang an den Kursen zu Frauenrechten teilgenommen und gelernt, was sie tun können, um die Situation im eigenen Leben zu ändern. Aufgrund der vielen Analphabetinnen wurde die Schulung mit Rollenspielen und Erfahrungsaustausch durchgeführt. 200 Frauen erhielten intensive Schulungen.

Mehr Frauen trauen sich heute etwas zu

Das führte dazu, dass bereits 35 alleinstehende Frauen den Mut aufbrachten, an der offiziellen Palli Sabha (Dorfversammlung) teilzunehmen und dort ihre Ansprüche auf Wohnraum, Rente und eigenes Land zur Sprache zu bringen. 17 Anträge alleinstehender Frauen für ein kleines Landstück mit eigener Hütte wurden gestellt.

In diesem Zeitraum haben auch 9 Witwen die kleine Witwenrente erhalten, 12 weitere haben sie beantragt, andere haben nun Zugang zu einem Stück Ackerland. 15 alleinstehende Frauen erhielten finanzielle Unterstützung zur Förderung von Geflügelzucht und Nutzgärten.

„In diesem einen Jahr haben wir Fortschritte bei der Erreichung unseres Ziels gemacht, aber auch eine Menge gelernt. Diese Maßnahme hat uns zusätzliche Einblicke in die Komplexität des Singledaseins und der Verletzlichkeit gegeben“, sagt Bishakha Bhanja. Sie hat uns auch gelehrt, wie viel sich verbessert, wenn Familien- und Gemeindemitglieder die Wichtigkeit respektvoller Geschlechterbeziehungen erkennen.

Hier können Sie dieses Projekt unterstützen:

Bank für Sozialwirtschaft,

IBAN: DE73 3702 0500 0001 2507 00 oder:

aswnet.de/spenden/online-spenden/?spendenfonds=0000





Adivasifrauen (Kondh) im ASW-CWS-Projekt Bissamcuttack in Odisha zeigen ihre in Etagen angelegten Küchengärten

GEFÖRDERTE PROJEKTE IN INDIEN

Das Centre for World Solidarity, CWS, ist weiterhin die wichtigste Partnerorganisation der ASW. 1991 aus einem Indienbüro der ASW hervorgegangen, war die unabhängige NGO 30 Jahre lang die Schaltstelle unserer Indienarbeit und leistete für die kleineren von der ASW geförderten Gruppen auch Beratungs- und Schulungsarbeit. Seit der Errichtung neuer Hürden für aus dem Ausland finanzierte indische Nichtregierungsorganisationen durch die Regierung in Delhi ist das so nicht mehr möglich (wir berichteten ausführlich in den Jahresberichten 2020 und 2021). Unsere Indienarbeit ist seither „zweigeteilt“, wie sich auch in folgender Tabelle zeigt.

Wir fördern insgesamt 11 eins-zu-eins-Projekte in fünf Bundesstaaten, begleiten und evaluieren nun ohne Zwischenschaltung des CWS. Zum anderen unterstützen wir in fünf Bundesstaaten und insgesamt 10 Regionen direkte CWS-Projekte zur Stärkung benachteiligter Dalit- und Adivasigemeinschaften und besonders der Frauen. Dabei führt das CWS seit 2021 zum Teil in den gleichen Dörfern, in denen zuvor die lokalen Projektpartner aktiv waren, u.a. mit deren erfahrenen Mitarbeiterinnen, die Arbeit fort.

CWS-Projekte nach Bundesstaaten

CWS-Core: Basisförderung der CWS-Arbeit mit Partner-NROs in 6 Bundesstaaten, Ko-Finanzierung mit anderen Geldgebern. 6.516 €

CWS-Andhra Pradesh: In den trockenen Gebieten der beiden Regionen Guntakal und Dornala werden vor allem Adivasi- und Dalit-Familien bei der Anpassung ihrer Land- und Sammelwirtschaft unterstützt. Ziel ist, dass diese auch unter den durch den Klimawandel veränderten Bedingungen ausreichend Nahrung für ihre Familien produzieren. 14.659 €

CWS-Bihar: Das Projekt stärkt und organisiert in den beiden Projektregionen Bankey Bazar und Barachati vor allem Menschen aus kastenlosen Dalit-Gemeinschaften. Nur vereint können diese sich gegen gesellschaftliche Benachteiligung wehren und staatliche Unterstützungsgelder einfordern. Teilhabe ihrer Kinder an Bildung und Gesundheit stehen ebenso auf dem Programm wie eine Anpassung der Landwirtschaft an den Klimawandel für eine sicherere Ernährung. 14.659 €

CWS-Jharkhand: Frauen und Kinder aus Adivasi-Gemeinschaften, die einen besonders schlechten Ernährungsstatus haben, stehen im Mittelpunkt des CWS-Projektes in den Regionen Ghatshila und Rajnagar. Workshops vermitteln Kenntnisse für neue Erwerbsmöglichkeiten und den Zugang zu staatlichen Förderprogrammen, neu angelegte Gemüsegärten tragen zu einer besseren Ernährung bei. Über den Aufbau von Frauen-Selbsthilfegruppen wächst der Zusammenhalt der Frauen, der auch bei der Vermarktung ihrer Gartenprodukte nützlich ist. 14.649 €

CWS-Odisha: Das Projekt schafft in den entlegenen Regionen Bissamcuttack und Bamra eine Bleibens-Perspektive für die meist indigene Bevölkerung. Denn die stark praktizierte Arbeitsmigration endet oft in massiver Ausbeutung unter sklavennähnlichen Bedingungen. Unser Partner unterstützt die Zielbevölkerung beim Zugang zu staatlichen Förderprogrammen und vermittelt über Workshops Kenntnisse in Gemüseanbau, Hygiene, Gesundheit und Erschließung neuer Einkommensquellen. 14.618 €

CWS/Telangana: in den Regionen Wanaparthy und Wardhanapet werden im Umfeld von insgesamt 9 Dörfern marginalisierte und diskriminierte Familien vor allem darin unterstützt, Mangelernährung und Krankheiten zu bekämpfen. 14.646 €

Fortsetzung Seite 26

GEFÖRDERTE PROJEKTE IN INDIEN

Frauenprojekte

CWS-Girl Mädchen aus benachteiligten Dalit-, Adivasi- und niedrigkastigen Gemeinschaften leiden unter Mehrfach-Diskriminierung und Armut. Durch dieses Projekt bekommen sie die Chance, sich besser zu behaupten und die ihnen zugewiesene Frauenrolle nicht mehr so fraglos zu akzeptieren. So gelingt es ihnen perspektivisch, Dorfscheidungen mitzuprägen und über ihr Leben selbst zu bestimmen. 6.316 €

JJS Die „Jageswari Jubak Sangha“ in Odisha tritt für die Stärkung von Frauen aus Dalit- und Adivasi-Gemeinschaften ein. Die Gruppe motiviert die Frauen, sich in Selbsthilfegruppen (SHG) zusammenzuschließen, unterstützt sie bei ökonomischen Aktivitäten wie Pilz-, Blumen- und Geflügelzucht und schult sie für die Partizipation in Dorfversammlungen. 5.818 €

LOK MADHYAM befähigt Mädchen aus den benachteiligten muslimischen Gemeinschaften zu mehr Selbstbestimmung. Nur 35 % der Frauen sind in der Projektregion im Bundesstaat Bihar alphabetisiert, Mädchen werden zu früh verheiratet. Eine ganzheitliche Bildung und die Organisierung der jungen Frauen ist ein erfolversprechender Weg in ein eigenes Leben. 5.098 €

NAWO Quer durch alle Gesellschaftsgruppen haben alleinstehende Frauen in Indien einen schlechten Stand und werden diskriminiert. Das ASW-geförderte Projekt der „National Alliance of Women, Odisha“, stärkt alleinstehende Frauen aus Adivasigemeinschaften und motiviert diese, sich zusammenzuschließen und einzufordern, was ihnen zusteht. 6.314 €

SHAHEEN Die Organisation engagiert sich in den Slums von Hyderabad für Frauen der muslimischen Minderheit. SHAHEEN ist Anlauf- und Beratungsstelle für Gewaltopfer und beugt durch Aufklärung und durch die wirtschaftliche Stärkung von jungen Frauen dem Menschenhandel und Zwangsverheiratungen vor. Durch eigene Recherchen hat SHAHEEN auch dazu beigetragen, dass Frauenhändler und „Käufer“ überführt werden konnten. 5.115 €

SMS fördert Zusammenschlüsse von Frauen in prekären Arbeitsverhältnissen, klärt sie über Frauen- und Arbeitsrechte auf und befähigt sie zum Einfordern dieser Rechte und staatlicher Fördergelder. Die Frauen kommen meist aus den benachteiligten Adivasigemeinschaften. 6.329 €

Umwelt- und Menschenrechtsprojekte

ANBU Mit Aufklärung über die Risiken der Migration und Schaffung ökonomischer Perspektiven vor Ort trägt ANBU-Trust in Tamil Nadu dazu bei, dass weniger Menschen der Dalit-Gemeinschaften aus ihren Dörfern abwandern. 4.965 €

CENTREREDA Das „Centre for Rural Education Research and Development Association“ in Tamil Nadu schult Kleinbäuer:innen in nachhaltigen Anbaumethoden, fördert den Hirseanbau und hilft beim Aufbau von Greenshops zur Vermarktung der Produkte. Im aktuellen Projekt werden auch Jugendliche für den Ökoanbau begeistert. Nicht nur die Umwelt profitiert, auch die Ernährungssituation der ländlichen Gemeinschaften wird sicherer. 5.745 €

CRASA Die „Compassionate Rural Association for Social Action“ befähigt Dalits und Adivasi, ihre Rechte einzufordern. So stehen ihnen entsprechend ihres Anteils an der Dorfbewölkerung 24 Prozent des Budgets ihrer Gemeinde zu. Ohne aktiven Einsatz der Berechtigten werden aber die Behörden nicht tätig. CRASA klärt Frauen und Männer über die Gesetze auf und begleitet sie beim Einfordern von Fördergeldern. 5.774 €

PAP Die „Palli Alok Pathagar“ in Odisha stärkt Dalits und setzt Kinderschulprojekte um, in dem die Kinder Funktionen in der Schule übernehmen und zusammen mit ihren Eltern zu einer besseren Ernährung und höheren Einkommen befähigt werden. So wird die Bildung verbessert und die Selbstverantwortung ganzer Familien gestärkt. 5.866 €

YUVA „Youth and Unity for Voluntary Action“ unterstützt die Adivasi-Gemeinschaft der Sabar in Jharkhand durch Bildungs- und Gesundheitsprogramme für Kinder sowie Erwachsene. YUVA begleitet die Menschen auch beim Einfordern staatlicher Unterstützungsprogramme und bereitet sie durch Schulungen auf die Mitwirkung in der Gemeindeverwaltung vor. In jüngster Zeit wurden mit YUVA-Unterstützung auch immer mehr Gemüsegärten angelegt, deren Ernten den oft kargen Speiseplan der Sabar bereichern. 5.619 €

Kurzfristige Nothilfeförderungen

JJS-Schule, Odisha: 6.626 €
WORD-Notmaßnahmen, Odisha: 8.014 €

Die Stiftung Solidarische Welt hat 2022 den ASW-Notfallfonds mit insgesamt 7.000 Euro unterstützt

Summe 157.348 Euro*

*Einzelbeträge hinter dem Komma gerundet.

Zuverlässig an der Seite unserer Partner:innen

Der Finanzbericht 2022

VON JÜRGEN WEBER; VORSTANDSVORSITZENDER

*Angaben in 1.000 € (T€)

Die ASW ist ein gemeinnütziger Verein, dessen finanzielle Grundlage in den Mitglieds- und Förderbeiträgen sowie insbesondere in den Spenden von Privatpersonen besteht. Nachdem wir im Jahr 2021 mit T€* 973 ein im Mehrjahresvergleich relativ stabiles Spendeneinkommen erzielen konnten, gingen wir mit Beginn des Krieges in der Ukraine im Februar 2022 davon aus, dass unser Spendeneinkommen bestenfalls stabil gehalten werden könnte. Wir verzeichneten im Laufe des Jahres einen Rückgang der Zahl der Spender:innen, da viele Menschen aufgrund wirtschaftlicher und anderer Sorgen sich nicht mehr in der Lage fühlten, weiterhin einen Teil ihres Einkommens zu spenden. Allerdings konnten wir auch neue Fördermitglieder gewinnen, so dass unsere Einnahmen in diesem Bereich erfreulicherweise stiegen. Trotz dieser komplizierten Lage erhielten wir insgesamt T€ 992 an Spenden, darunter freie Spenden in Höhe von T€ 588 und projektgebundene Spenden in Höhe von T€ 404 (inkl. großzügiger Einzelspenden), die uns konkret für einzelne Länder- oder Themenbereiche zugewendet wurden. Die Spenden sichern unsere institutionelle Unabhängigkeit und ermöglichen uns die nachhaltige Unterstützung unserer Projektpartner:innen, die für ihre in der Regel kleinen und basisnahen Projekte vielfach kaum andere Einnahmequellen erschließen können.

Daneben führen wir in begrenztem Rahmen vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit (BMZ) finanzierte größere Frauen- bzw. Umweltprojekte durch, von denen wir inhaltlich überzeugt sind und bei denen unsere z.T. langjährigen Projektpartner die höheren verwaltungstechnischen Anforderungen bewältigen können. 2022 waren dies zwei Projekte in Afrika und eins in Brasilien. Bei diesen Projekten ist in der Regel ein Eigenanteil der ASW in Höhe von 25% zu leisten, der teilweise von einer privaten Stiftung mitfinanziert wird. Aufgrund von haushaltstechnischen Schwierigkeiten beim BMZ nach dem Regierungswechsel konnte allerdings ein Projekt in Brasilien nicht wie geplant begonnen werden, sondern musste auf das Jahr 2023 verschoben werden. Dies führte dazu, dass wir mit eigenen Mitteln versucht haben, die entstandene Finanzierungslücke bei unserem Partner auszugleichen. Zum ersten Mal konnten wir auch Mittel der Berliner Landesregierung (Landesstelle für Entwicklungszusammenarbeit/LEZ) für ein Projekt in Brasilien akquirieren.

Mit diesen Mitteln haben wir im Jahr 2022 insgesamt ein Projektvolumen von T€ 860 abgewickelt. Damit liegen die Weiterleitungen an unsere Projektpartner um T€ 20 unter Vorjahresniveau. Uns ist es wichtig, dass wir auch bei einem geschrumpften Spendenaufkommen oder nicht zustande gekommenen Finanzierungen keine Projekte abbrechen oder aufschieben müssen. Deshalb haben wir im Sinne der Verlässlichkeit unseren Projektpartner:innen gegenüber unsere finanziellen Reserven sowie mehr freie Spenden zur Projektfinanzierung beansprucht, was erneut zu einem negativen Bilanzergebnis geführt hat. Wir beobachten in 2023 die weitere Entwicklung unseres Spendeneinkommens sehr genau, um ggfs. umsteuern zu können, sollten sich unsere Einnahmen aufgrund u.a. des anhaltenden Ukraine-Krieges und des insgesamt veränderten Spender:innen-Verhaltens verschlechtern. Auf der Ausgabe Seite mussten wir aufgrund der hohen Inflation deutlich gestiegene Kosten hinnehmen, und es ist zu erwarten, dass sich diese weiterhin erhöhen werden.

Wir werden jährlich vom Deutschen Zentralinstitut für soziale Fragen (DZI) geprüft. Auf Basis der letzten Prüfung für das Jahr 2021 wurde das uns erteilte Spendensiegel erneut bestätigt. Wir haben die Aufwendungen des Jahres 2022 entsprechend der DZI-Systematik aufbereitet und werden sie ebenfalls dem DZI zur Prüfung vorlegen. Die Übersichten mit den DZI-Kennzahlen für 2021 und 2022 finden Sie auf Seite 30.

Damit verwendeten wir in 2022 82,97 % (2021: 83,52 %) der uns zugewendeten Mittel für die verbindlichen Ziele und Zwecke unserer Satzung. In Übereinstimmung mit den Kriterien des DZI sehen wir dies für eine kleine Organisation wie die ASW als ein angemessenes Verhältnis an.

Neben der Prüfung durch das DZI ist die Erstellung des Jahresabschlusses und die Prüfung durch einen unabhängigen Wirtschaftsprüfer wesentlicher Bestandteil unserer Rechenschaftslegung. Der Jahresabschluss besteht aus Bilanz, Gewinn- und Verlustrechnung sowie einem Anhang und wurde von der Curacon Wirtschaftsprüfungsgesellschaft, Berlin, mit dem uneingeschränkten Bestätigungsvermerk versehen. Wir erläutern auf den folgenden Seiten die wesentlichen Positionen des Jahresabschlusses.

Gewinn- und Verlustrechnung für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 2022

	2022 €	€	2021 €
1. Erträge aus Spenden	960.896,36		1.075.264,41
2. Erträge aus Drittmitteln	360.562,39		408.151,56
3. sonstige betriebliche Erträge	29.595,14		38.838,90
		1.351.053,89	1.522.254,87
4. Personalaufwand			
a) Löhne und Gehälter	446.128,43		437.941,24
b) soziale Abgaben und sonstige Aufwendungen	96.401,46		90.059,59
davon Altersversorgung € 1.800,00			(2.400,00)
		542.529,89	528.000,83
5. Abschreibungen auf immaterielle Vermögensgegenstände und Sachanlagen		4.161,98	3.248,41
6. Sonstige betriebliche Aufwendungen		169.397,51	158.445,81
7. Projektaufwendungen		860.064,92	880.188,22
Zwischenergebnis		- 225.100,41	- 47.628,40
8. Erträge aus Wertpapieren des Finanzanlagevermögens		4.712,46	0,00
8. Sonstige Zinsen und ähnliche Erträge		0,08	708,59
9. Abschreibungen auf Finanzanlagen		0,00	29.419,84
10. Jahresüberschuss/Jahresfehlbetrag (-)		- 220.387,87	- 76.339,65

BILANZ

AKTIVSEITE	31.12.2022 €	31.12.2021 €
A. Anlagevermögen		
I. Sachanlagen	9.783,12	10.645,26
Betriebs- und Geschäftsausstattung		
II. Finanzanlagen		
1. Wertpapiere des Anlagevermögens	76.670,88	75.393,03
2. Genossenschaftsanteile	464,45	462,14
	77.135,33	75.855,17
	86.918,45	86.500,43
B. Umlaufvermögen		
I. Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände		
Sonstige Vermögens- gegenstände	634.733,13	150.438,17
davon mit einer Restlaufzeit von mehr als einem Jahr € 7.948,76		(7.948,68)
II. Kassenbestand/Guthaben bei Kreditinstituten	463.903,80	692.490,91
	1.098.636,93	842.929,08
C. Rechnungsabgrenzungsposten	0,00	0,00
Summe Aktiva	1.185.555,38	929.429,51
Treuhandvermögen		
– unselbständige Stiftung „Solidarische Welt“	736.738,91	740.960,07

PASSIVSEITE	31.12.2022 €	31.12.2021 €
A. Eigenkapital		
I. Gewinnrücklagen	487.515,02	487.515,02
II. Gewinnvortrag/Verlustvortrag (-)	18.586,65	94.926,30
III: Jahresüberschuss/Jahresfehlbetrag (-)	- 220.387,87	- 76.339,65
	285.713,80	506.101,67
B. Noch nicht verbrauchte Spendenmittel	270.668,02	239.509,55
C. Rückstellungen		
sonstige Rückstellungen	32.519,25	40.154,51
D. Verbindlichkeiten		
1. Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	13.085,31	6.621,87
davon mit einer Restlaufzeit bis zu einem Jahr € 13.085,31		(6.621,87)
2. Verbindlichkeiten für Projekte	574.628,49	128.216,83
davon mit einer Restlaufzeit bis zu einem Jahr € 574.628,49		(128.216,83)
3. Sonstige Verbindlichkeiten	8.940,51	8.825,08
davon aus Steuern € 8.940,51		(8.825,08)
davon mit einer Restlaufzeit bis zu einem Jahr € 8.940,51		(8.825,08)
	596.654,31	143.663,78
Summe Passiva	1.185.555,38	929.429,51
Treuhandverbindlichkeiten – unselb- ständige Stiftung „Solidarische Welt“		
davon Eigenkapital € 736.738,91	736.738,91	740.960,07 (740.960,07)

Erläuterungen der Gewinn- und Verlustrechnung 2022

Die **Gewinn- und Verlustrechnung** gliedert die Erträge und Aufwendungen des Berichtsjahres nach den von uns anzuwendenden handelsrechtlichen Bilanzierungsvorschriften. Dies führt dazu, dass die erhaltenen Spenden, soweit sie projektbezogen gewährt wurden, erst dann als Spendenertrag gezeigt werden, wenn sie auch bestimmungsgemäß verwendet werden. Den 2022 erhaltenen Spendeneinnahmen von T€ 992 stehen in der Gewinn- und Verlustrechnung somit verwendete **Spendenerträge** von T€ 961 gegenüber. Die **noch nicht verbrauchten Spendennittel** werden als Passivposten in der Bilanz erfasst und haben sich insgesamt wie folgt entwickelt:

	T€
Stand 1.1.2022	240
+ Spendenzufluss	992
- Spendenverbrauch	961
Stand 31.12.2022	271

Bei den **Erträgen aus Drittmitteln** handelt es sich um Zuschüsse des BMZ für Auslandsprojekte und Inlandskampagnen sowie um einen Zuschuss der LEZ Berlin. Sie sind gegenüber dem Vorjahr um 11,52 % auf T€ 361 gesunken und machen damit 26 % (2021: 27 %) der gesamten Erträge aus.

Die sonstigen betrieblichen Erträge belaufen sich auf T€ 30 (2021: T€ 39) und betreffen vor allem Mitgliedsbeiträge und Fördermitgliedschaften.

Der **Personalaufwand** ist mit T€ 543 gegenüber dem Vorjahr planmäßig gestiegen, im Einklang mit den Bestimmungen des Tarifvertrages der Diakonie (AVR Gr. 9), der der ASW als Orientierung dient. In der Geschäftsstelle bestanden im Jahr 2022 insgesamt 11 Planstellen sowie eine durch Drittmittel finanzierte Projektstelle. Alle Mitarbeiter:innen (bis auf den Geschäftsführer) arbeiteten in Teilzeitstellen zwischen geringfügig beschäftigt und 75% Prozent. Das sind umgerechnet 8,8 Vollzeitstellen (2021: 8,2) mit einem Arbeitnehmerbruttogehalt von T€ 433

(Praktikant:innen, kurzfristig Beschäftigte und Bundesfreiwilligendienst-Leistende nicht mitgerechnet).

Entsprechend unserem Leitbild schätzen wir die Arbeit aller Kolleg:innen, außer der des Geschäftsführers, als gleichwertig ein, deshalb war das Gehalt der hauptamtlichen Mitarbeiter:innen einheitlich. Das Brutto-Jahresgehalt des Geschäftsführers betrug T€ 65. Außer der Ehrenamtspauschale der Vorstandsmitglieder von je € 840 wurden keine Vergütungen an den Vorstand oder andere Organe gezahlt.

Die **sonstigen betrieblichen Aufwendungen** in Höhe von T€ 169 haben sich um 6,96 % erhöht und betreffen im Wesentlichen Folgendes:

	2022 T€	2021 T€
Öffentlichkeitsarbeit/ Fundraising	26	17
Miete und Nebenkosten	36	35
Reisekosten in- und Ausland	7	1
Spendenaufrufe	25	31
Herstellungskosten „Solidarische Welt“	33	35
Rechts-, Beratungs-, Prüfungsgebühren	12	9
Übriges	30	30
	169	158

Die **Projektaufwendungen** von T€ 860 betreffen neben den Auslandsprojekten mit T€ 39 die Bildungs- und Aufklärungsarbeit im Inland. Die Aufwendungen für Auslandsprojekte enthalten nur die an unsere Partner bzw. Dritte weitergeleiteten Beträge, nicht aber unsere eigenen Personal- und Sachkosten, die ebenfalls in beträchtlichem Umfang der Projektarbeit zuzuordnen sind. In der auf Seite 30 dargestellten DZI-Systematik sind diese Kosten sinnvollerweise ebenfalls der entsprechenden Kategorie zugeordnet.

Erläuterungen zur Bilanz 2022

Die **Bilanz** zeigt ein geordnetes Bild der Vermögens- und Finanzlage zum Jahresende. Insgesamt hat sich im Berichtsjahr ein **Jahresfehlbetrag** von T€ 220 ergeben, wodurch sich das **Eigenkapital** des Vereins auf T€ 286 vermindert hat. Die Bewertung der Vermögens- und Schuldposten erfolgte hierbei entsprechend der handelsrechtlichen Vorschriften und der kaufmännischen Vorsicht.

Das **Anlagevermögen** enthält hauptsächlich aktienähnliche Rechte der Triodos Bank.

Die **sonstigen Vermögensgegenstände** betreffen hauptsächlich vom BMZ und anderen Förderern bereits zugesagte Fördermittel, soweit diese erst in Folgejahren zweckentsprechend verwendet werden. Dem stehen entsprechende Verbindlichkeiten für Projekte gegenüber.

Die **Barmittelbestände** von T€ 464 liegen hauptsächlich auf Giro- bzw Festgeldkonten bei der Bank für Sozialwirtschaft, der Postbank und der Triodos Bank.

Die **Rückstellungen** betreffen im Wesentlichen nicht genommenen Urlaub sowie Überstundenguthaben der Mitarbeiter:innen sowie die Prüfungsgebühren.

Das **Treuhandvermögen der Stiftung Solidarische Welt** entspricht der Bilanzsumme der unselbständigen Stiftung, deren gemeinnütziger Zweck gemäß Satzung ausschließlich durch das Beschaffen von Mitteln für die ASW erfüllt wird. Im Berichtsjahr hat die Stiftung dem Verein Mittel in Höhe von T€ 7 zugewendet, was einem Prozent des Stiftungskapitals entspricht. Das Geld kam dem ASW-Notfallfonds zugute und wurde zur Unterstützung von Partnerorganisationen in Notlagen (z.B. Schüler:innen-Förderung in Indien nach Corona bedingten Schulausfällen) ausgegeben.

Seit dem 01.01.2019 gilt das neue sogenannte „Werbe- und Verwaltungskostenkonzept“ des DZI. Nach diesem Konzept sind die Ausgaben in Programmausgaben, Ausgaben für Werbung und Öffentlichkeitsarbeit sowie Verwaltungsaufgaben zu unterteilen. Eine dreiteilige Untergliederung der Programmausgaben in die Ausgabenkategorien „Projektförderung“, „Projektbegleitung“ und „Kampagnen-, Bildungs- und Aufklärungsarbeit“, wie sie bis dahin erforderlich war, ist somit künftig nicht mehr vorgesehen. Selbstverständlich müssen aber Organisationen, die das DZI-Spendensiegel nutzen wollen, ihre Programmausgaben in ihrem Jahresbericht auch zukünftig angemessen detailliert darstellen. Aus Transparenzgründen haben wir uns aber entschieden, nach wie vor die unmittelbaren Projektausgaben gesondert auszuweisen.

Im Ergebnis erfüllte die Aktionsgemeinschaft Solidarische Welt e.V. alle sieben sog. Spenden-Siegel-Standards im Berichtsjahr 2021, weshalb uns das DZI Spenden-Siegel erneut zuerkannt wurde.

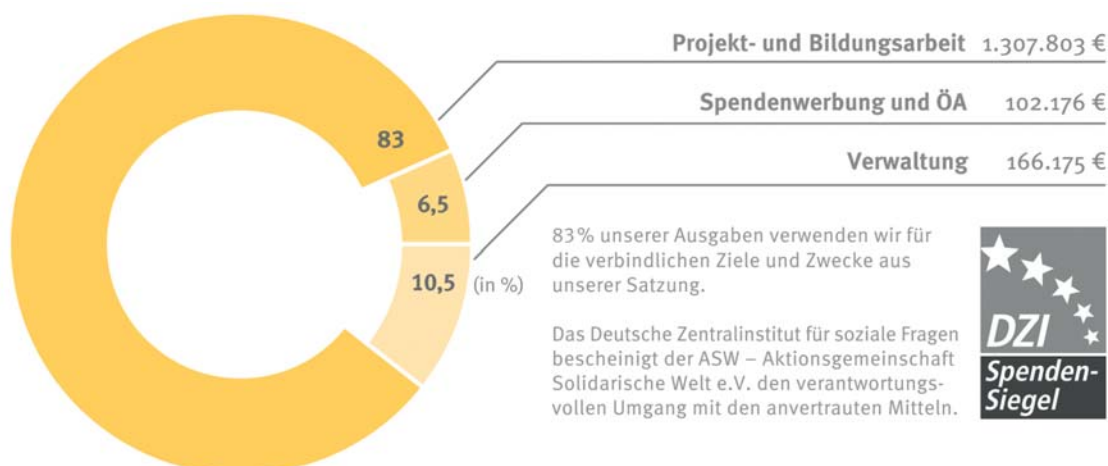
Diese sieben Kriterien sind im uns zugegangenen Bericht wie folgt erläutert:

- Die Organisation leistet satzungsgemäße Arbeit.
- Leitung und Aufsicht sind angemessen strukturiert, klar voneinander getrennt und werden wirksam wahrgenommen.
- Werbung und Öffentlichkeitsarbeit informieren klar, wahr, sachlich und offen.
- Der Anteil der Werbe- und Verwaltungsausgaben an den Gesamtausgaben ist mit 16,48 % (im Jahr 2021) nach DZI-Maßstab angemessen („angemessen“ = 10% bis unter 20%). Die Wirksamkeit des Mitteleinsatzes wird überprüft, und die Ergebnisse werden dokumentiert und veröffentlicht.
- Die von der Organisation gezahlten Vergütungen berücksichtigen den Status der Gemeinnützigkeit, die Qualifikation, das Maß an Verantwortung und den branchenüblichen Rahmen.
- Mittelbeschaffung und -verwendung sowie die Vermögensanlage werden nachvollziehbar dokumentiert und angemessen geprüft.
- Die Organisation berichtet offen und umfassend über ihre Arbeit, Strukturen und Finanzen.

Prüfbericht des DZI für 2021

Geschäftsjahr	2021 (geprüft)		2022 (ungeprüft)	
	Summe	% Gesamtkosten	Summe	% Gesamtkosten
Satzungsgemäße Aufgaben / Programmarbeit				
Projektarbeit		66,27%		64,81%
Projektaufwendungen	880.188,22		860.064,92	
Personalaufwand Projektbegleitung	160.173,05		161.441,60	
Bildungs- und Kampagnenarbeit		12,50%		12,90%
Personalaufwand Bildungs- und Kampagnenarbeit	196.292,55		203.360,25	
Sachaufwendungen (Bildungs- und Kampagnenarbeit, Projektbegleitung), Abschreibungen (antlg.)	74.479,02	4,74%	82.936,58	5,26%
Unmittelbare Satzungszwecke: Gesamt	1.311.132,84	83,52%	1.307.803,35	82,97%
Werbe- und Verwaltungsausgaben				
Werbung- und Öffentlichkeitsarbeit		6,29%		6,48%
Personalaufwand	47.726,35		49.796,62	
Sach- und sonstige Ausgaben, Abschreibungen (antlg.)	51.088,63		52.379,10	
Verwaltung		10,19%		10,55%
Personalaufwand	123.808,88		127.931,42	
Sach- und sonstige Ausgaben, Abschreibungen (antlg.)	36.126,57		38.243,81	
Werbung, Öffentlichkeitsarbeit, Verwaltung: Gesamt	258.750,43	16,48%	268.350,95	17,03%
Gesamtausgaben/-aufwand	1.569.883,27	100%	1.576.154,30	100%

Aufteilung der Ausgaben nach Satzungszweck (2022)



Neuer Vorstand, neue Mitarbeiterinnen

**Der aktuelle
Vorstand
der ASW:**
(gewählt Nov. 2022)

Marita Ecke
Michael Müller
Wolfram Walbrach
Jürgen Weber
(Vorsitzender)



Von links nach rechts: Detlef Stüber, Sina Rauch, Jenny Ouédraogo



Michael Müller



Wolfram Walbrach

Generationswechsel im Indienreferat

Im August 2022 war das 30-jährige Dienstjubiläum von **Detlef Stüber**. Seit nunmehr 31 Jahren hat der Dipl.-Volkswirt mit Schwerpunkt Entwicklungspolitik die ASW mitgestaltet und sie durch Höhen und Tiefen begleitet. Besonders wichtig war er für uns als engagierter und dem kollektiven Empowerment von Minderheiten und Frauen verpflichteter Indienreferent. Solidaritätsarbeit zu Indien machte er seit seinem ersten Indien-Aufenthalt 1979. Im aktuellen Oktober, 44 Jahre danach, scheidet Detlef wegen Erreichen des Rentenalters aus.

Detlefs Nachfolgerin wird **Sina Rauch**, die Indien seit ihrem Studium in Delhi im Rahmen des Masterprogramms Global Studies verbunden ist. Sina ist ausgebildet in Politik- und Sozialwissenschaft sowie politischer Bildungsarbeit. Sie hat durch ein Praktikum im Indienreferat, bei Indienreisen sowie Forschungs- und Bildungsarbeit zu Südperspektiven u.a. auf Klimagerechtigkeit bereits viele ASW-Partner:innen kennengelernt und freut sich auf die weitere Zusammenarbeit.

Neue Mitarbeiterin im Projektbereich Afrika (Burkina Faso/Simbabwe)

Jenny Ouédraogo ist seit Juni ASW-Referentin für den Projektbereich Afrika. Sie hat einen Bachelor in Psychologie sowie einen trinationalen Doppelmaster in Globalstudien mit Schwerpunkt „Frieden und Sicherheit in Afrika“. Vor ihrem Einstieg bei der ASW arbeitete sie unter anderem im Bereich Advocacy & Policy bei Save the Children und im Referat Afrika der Rosa-Luxemburg-Stiftung, wo sie zuletzt als Projektmanagerin für Westafrika fungierte.

Die beiden Neuen im Vorstand

Michael Müller ist von Beruf Dipl.-Ing. Maschinenbau (TU Karl-Marx-Stadt) und seit 2020 im Ruhestand. Nach unterschiedlichen Beschäftigungen in den Bereichen Entwicklung und Umwelt wechselte er in die IT-Branche und hat zuletzt über 20 Jahre bei IBM gearbeitet. Er interessiert sich für die Menschen und Länder des afrikanischen Kontinents, insbesondere den Senegal, den er bereits bereist hat, sowie für Umweltthemen und besonders regenerative Energien.

Wolfram Walbrach studierte evangelische Theologie und Pädagogik, war Hauptschullehrer, in der evangelischen Jugendarbeit und übernahm später Funktionen in der Evangelischen Kirche im Rheinland. Als Referent für den kirchlichen Entwicklungsdienst lag ihm besonders an der Förderung der entwicklungspolitischen Bildungs- und Partnerschaftsarbeit und am fairen Handel.

Inhaltliche Leitlinie ist ihm die Trias „Gerechtigkeit – Frieden – Bewahrung der Schöpfung“. Persönliche Länderschwerpunkte sind Indien, besonders Nord-Ost-Indien, und Bangladesch.

Die Organisationsstruktur der ASW (2023)

Als oberstes Organ unseres Vereins entscheidet die Mitgliederversammlung über alle grundsätzlichen Angelegenheiten. Sie findet jährlich statt und wählt alle zwei Jahre den Vorstand. Zum 31.12.2022 hatte der Verein 94 stimmberechtigte Einzelmitglieder und 175 Fördermitglieder ohne Stimmrecht. Der Vorstand arbeitet ehrenamtlich. Er bestellt die Geschäftsführung und kontrolliert die operative Arbeit der Geschäftsstelle.

In der Geschäftsstelle der ASW arbeiten derzeit insgesamt 12 Mitarbeiter:innen. Die Geschäftsführung wird durch den Vorstand bestellt. Die Geschäftsführung leitet die Geschäftsstelle und koordiniert die Arbeitsbereiche der ASW. Diese Organisationsstruktur besteht seit April 2017.



Für eine Welt, die zusammenhält

Die Aktionsgemeinschaft Solidarische Welt e.V. (ASW)

Seit 66 Jahren fördern wir Projekte in Indien, Brasilien und mehreren Ländern Afrikas, die zur Stärkung von Frauen, zum Schutz der Umwelt und zur Durchsetzung der Menschenrechte beitragen. Wir leisten Hilfe zur Selbsthilfe für eine nachhaltige und ökologische Entwicklung und fördern ausschließlich Projekte, die vor Ort angestoßen, geleitet und durchgeführt werden.

Mit dem Verzicht auf die Entsendung von europäischen „Expert:innen“ und der Verlagerung von Kompetenzen zu unserer indischen Partnerorganisation CWS in Hyderabad waren wir Vorreiterin bei der Ent-Europäisierung von Projektarbeit. Ebenso haben wir uns schon früh gegen Kinderpatenschaften ausgesprochen.

Solidarisches Handeln für Veränderung

Gemeinsam mit anderen engagierten Menschen und Organisationen treten wir für eine solidarische Welt, für Klimagerechtigkeit und einen grundlegenden gesellschaftlichen Wandel ein. Denn nur durch wirtschaftliche und politische Veränderungen auch in den Ländern des Nordens ist eine Verbesserung der Lebensverhältnisse aller möglich.

Wir informieren Menschen in Deutschland über die Forderungen unserer Partner:innen, über ihr Engagement in zivilgesellschaftlichen Netzwerken und über ihre konkrete Arbeit an der Basis.

Hierfür erstellen wir Informationsmaterial, Broschüren und andere Publikationen. Über unsere Homepage, kontinuierliche Medienarbeit, über Online- und sonstige Kampagnen und unsere Präsenz in den Sozialen Medien sorgen wir für eine breite Öffentlichkeit. Gemeinsam mit unseren Regionalgruppen und Ehrenamtlichen organisieren wir bundesweit Partner:innenreisen, Podiumsdiskussionen und Ausstellungen.

Wir finanzieren uns überwiegend über Spenden von Privatpersonen und sind politisch, wirtschaftlich und religiös unabhängig.

Die ASW ist Mitglied im Verband Entwicklungspolitik deutscher Nichtregierungsorganisationen (VENRO), im Berliner entwicklungspolitischen Rat (BER) und im Diakonischen Werk Berlin Brandenburg.



Für eine Welt, die zusammenhält!

Aktionsgemeinschaft Solidarische Welt e.V.
ASW
Potsdamer Straße 89
10785 Berlin

Spendenkonto:
Bank für Sozialwirtschaft
IBAN DE73 3702 0500 0001 2507 00
BIC/SWIFT BFSWDE33XXX
Spenden sind steuerlich absetzbar



Das Deutsche
Zentralinstitut
für soziale
Fragen (DZI)
bescheinigt:
**Ihre Spende
kommt an!**